



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

598 (27.12.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-290334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-290334)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernstr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe 4 erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Drei Monate monatl. 2,20 RM u. 50 Pf. Halbjährlich: durch die Post 2,20 RM, sonst 2,40 RM. Jahrespreis: durch die Post 4,20 RM, sonst 4,60 RM. Einzelhefte: durch die Post 1,70 RM, sonst 1,80 RM. (Halb- und Vierteljahrspreise sind ab 1. April 1934 gültig.)



Verlag: Gesamtverlag: Die 12spalt. Wöchentlicher 15 Pf. Die 4spalt. Wöchentlicher im 12spalt. 60 Pf. Mannheim Ausgabe: Die 12spalt. Wöchentlicher 10 Pf. Die 4spalt. Wöchentlicher im 12spalt. 45 Pf. Schwetzingen und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Wöchentlicher 4 Pf. Die 4spalt. Wöchentlicher im 12spalt. 18 Pf. — Adressen: Verlagsort Mannheim, Wöchentlicher Geschäftsstand: Mannheim, Wöchentlicher Geschäftsstand: Ludwigshafen a. Rh. 4960, Verlagort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A

8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 598

Dienstag, 27. Dezember 1933

Frankreich überreicht Rom die Antwortnote ohne die üblichen Zeremonien

Große Erfolge der Franco-Offensive / Zweifelhafter Sieg Blums

„Alles liegt jetzt an Paris ...“

Rom sagt: Eine Regelung ist unaufschiebbar

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

Rom, 27. Dez. Dem italienischen Außenministerium wurde noch am Montag über die französische Botschaft in Rom die Antwort der französischen Regierung auf die italienische Note vom 17. Dezember, wonach Italien die französisch-italienischen Abmachungen vom 7. Januar 1935 als nicht in Kraft befindlich betrachtet, zur Kenntnis gebracht. Die Antwort wurde von der französischen Botschaft dem Palazzo Chigi übersandt. Die Rührung, die gegenwärtig für die französisch-italienischen Beziehungen charakteristisch ist, kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß die Übermittlung sowohl der italienischen Note wie der französischen Antwort ohne persönliche Besprechung im Palazzo Chigi und Fühlungnahme zwischen Außenminister Graf Ciano und Botschafter Francois-Poncet vor sich ging. Außenminister Graf Ciano befindet sich gegenwärtig nicht in Rom, sondern auf dem Landgut Mussolinis in der Romagna, Rocca delle Caminate, wo er die Besuche mit dem Duce zusammen verbrachte.

Die italienische Presse im Angriff

Die römische Morgenpresse stellt nach der Überreichung der französischen Antwortnote fest, daß trotz der Ablehnung, mit der die französische Presse die italienischen Rechtsansprüche behandelte, Frankreich wisse, daß eine Erörterung unabwendbar sei. Nur Frankreich könne, wie „Popolo di Roma“ betont, voraussetzen, wie diese Verhandlungen enden würden, die alles von dem mehr oder weniger guten Willen abhängig machen, den Frankreich für die unaufschiebbare Regelung der zwischen den beiden Ländern offenen Fragen aufbringen werde. Das Blatt antwortet sodann im einzelnen auf die — wie es erklärt — naiven und unbegründeten Argumente, mit denen der „Temps“ die italienische These zu entkräften versuche. Jedenfalls zeige das offizielle französische Organ, daß Frankreich eine Diskussion nicht ablehne, vorausgesetzt, daß sie unter vier Augen statfinde.

Um Italiens „Dankebarkeit“

Schließlich wendet sich „Popolo di Roma“ gegen die Auffassung des „Temps“, wonach Italien Frankreich deshalb zu Dank verpflichtet sei, weil Frankreich während des absehbaren Konflikts eine allgemeine militärische Aktion verhindert habe und betont, daß — ganz abgesehen von allen anderen Erwägungen — Frankreich lediglich in jenem Augenblick nicht zu einem Kriege vorbereitet gewesen sei. Den Argumenten des „Temps“ siehe jede logische, insbesondere aber historische Basis und der Augenblick sei für Italien gekommen, Frank-

reich seinen in Artikel 13 des Londoner Paktes unterschriebenen Wechsel zur Einlösung vorzuweisen. Was den berühmten „Führer“ anbetrifft, so werde sich niemand der Illusion hingeben, daß die französische Hartnäckigkeit das faschistische Italien aufhalten könne, seine natürlichen Rechte zu verwirklichen, falls und sobald der Duce ihre Verwirklichung beschließe.

Blutige Weihnachten im heiligen Land

Britischer Bankdirektor entführt / Mahnung der „Daily Mail“

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

1. h. London, 27. Dezember

In Palästina ist ein Direktor der Ottoman-Bank — ein Engländer — angeblich von Arabern entführt worden, als er im Auto vom Roten Meer nach Jerusalem unterwegs war. In Jaffa wurden mehrere politische

Policisten verwundet. In Haifa wurde auf arabische Polizisten eine Bombe geworfen, die zwei Männer verletzte. In Jerusalem wurde ein Einwohner bei der englischen Kirche erschossen und in Jericho wurde ein Mitglied der arabischen Verteidigungspartei in seiner Wohnung getötet.

Angeichts dieser blutigen Weihnachtstage fragt „Daily Mail“, ob man nicht endlich die verhängnisvolle Verzögerungspolitik aufgeben wolle. 20.000 britische Soldaten in Palästina hätten nicht einmal über die Weihnachtstage Ruhe und Entspannung gehabt. Die Palästina-Konferenz sei ursprünglich zu einem Zeitpunkt vor Weihnachten oder gegen Anfang Januar angekündigt worden. Wähten die britischen Truppen auch nächstes Jahr zu Weihnachten noch in Palästina „täglich“ sein?

England hat bereits Tauwetter

Kältewelle forderte dort 100 Menschenleben

DNB London, 27. Dez.

Nach den schneereichen Weihnachtstagen, die man in England seit 70 Jahren erlebt hat, setzte am Montagmorgen allgemein Tauwetter und Regen ein.

Kälte und Nebel haben den Weihnachtsernter erheblich in Mitleidschaft gezogen. Auf dem Lande waren die meisten Straßen für jeden Verkehr unpassierbar. Viele Dörfer waren völlig isoliert. Der Flugdienst nach dem Kontinent lag brach. Die Kältewelle mit ihren Begleiterscheinungen bedeutete für das Londoner Transportamt allein einen Verlust von mehreren Millionen Reichsmark. Rund fünf Millionen Fahrpässe wurden weniger befördert. Während der Weihnachtstage kamen elf Menschen bei Bränden ums Leben; vier starben an den Folgen der Kälte. Insgesamt hat die Kältewelle in England rund 100 Menschenleben gefordert.

Der dritte Giftmordanschlag

auf den Ministerpräsidenten von Siam

DNB London, 27. Dez.

Einem Neuter-Bericht aus Bangkok zufolge ist vergangene Woche zum dritten Male in vier Jahren der Versuch unternommen worden, den Ministerpräsidenten von Siam, Pibul Songgram, zu vergiften. Songgram erkrankte letzte Woche plötzlich zusammen mit Frau und Tochter. Wie die Untersuchung ergab, war das Essen des Ministerpräsidenten vergiftet.



So sieht es in Bethlehem aus, von wo die Friedensbotschaft ausging

Das heilige Land, auf das sich die Aufmerksamkeit der christlichen Welt gerade in den Weihnachtstagen wieder konzentriert, ist wohl das friedloseste Land der Erde. Kanonen donnern, Maschinengewehre gellen durch die Städte und Dörfer, und mit Dynamit werden ganze Ortschaften gesprengt. Unser Bild zeigt ein motorisiertes englisches MG in den Straßen von Bethlehem.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Am 1. Januar reist Daladier

zum Mittelmeer / Vorbereifende Besprechungen in Paris

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

h. w. Paris, 27. Dezember.

Ministerpräsident Daladier wird — wie nunmehr feststeht — am Abend des 1. Januar Paris verlassen, um sich in Toulon zu seiner Fahrt nach Korsika und Nordafrika einzuschiffen. Die Abwesenheit Daladiers von Paris wird etwa elf Tage dauern, wovon drei auf Korsika und etwa fünf bis sechs Tage auf Tunis entfallen. Der Ministerpräsident wird voraussichtlich auch Ägier besuchen. Der Generalresident

von Tunis, der bereits über Weihnachten in Paris eingetroffen war, hat umfangreiche Besprechungen mit den maßgebenden politischen Kreisen in der Hauptstadt abgehalten. Auch Außenminister Bonnet empfing ihn zu einer längeren Besprechung. Ministerpräsident Daladier selbst unterhielt sich längere Zeit über seine bevorstehende Reise mit dem Kolonialminister Mandel und dem Kommandeur der Kolonialarmee.

An einem Tag 1600 rotspanische Ueberläufer

Die ersten Erfolge der Großoffensive Francos / Barcelona ist bestürzt

DNB Salamanca, 27. Dezember.

Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurde der siegreiche Vormarsch in Katalonien fortgesetzt, wobei zahlreiche wichtige Höhenstellungen erobert werden konnten. Die nationalen Truppen besetzten die Ortschaft Eugui, 20 Kilometer südlich von Lerida, ferner im Abschnitt Tremp Alcanova de Noya, 25 Kilometer südlich von Tremp. Auch im Bogen zwischen Segre und Ebro konnten sie einige Stellungen erobern. Der Feind verlor mehrere tausend Tote. Die Zahl der Ueberläufer betrug gestern nicht weniger als 1600. Im Luftkampf wurden zehn sowjetspanische Flugzeuge abgeschossen.

Wie der nationale Frontberichterstattung ergänzend mittelt, eroberten die Truppen General Francos im Abschnitt Tremp den Gipfel des Ramet-Gebirges. Sie haben nunmehr eine Niederung vor sich liegen, wodurch der künftige Vormarsch wesentlich erleichtert wird.

Wie aus Barcelona bekannt wird, hat die nationalspanische Offensive in den baskenwärtigen Streifen die größte Verstärkung ausgetoßt. Fortwährend tauchen die widersprechendsten Nachrichten auf, so daß alle sogenannten Antistellen mit Anfragen überfluten werden. Die Blätter fordern angeichts der neuen Schreckensnachrichten immer wieder zur Bewahrung der Ruhe auf. Die kommunistische Zeitung „Mundo Obrero“ benutzt die Gelegenheit, um erneut umfassende Verhaftungen und Erschießungen zu fordern, „da die Feinde im Innern für die Erfolge des äußeren Feindes verantwortlich seien“.

In St. Jean de Luz aus Barcelona eingetroffene Berichte lassen erkennen, daß die baskenwärtigen Oberbungen bereits Vorbereitungen treffen, um sich eine Plaque aufzusuchen. Es verläutet nämlich, daß ein Teil der „Ministerien“ und sonstigen „Behörden“ angeichts der nationalen Offensive nach anderen Plätzen verlegt werden sollen. Man spricht in diesem Zusammenhang von Valencia, Cartagena und Albacete.

Kerillis mit der schwarzen Brille

DNB Paris, 27. Dezember.

Henry de Kerillis befaßt sich unter Berücksichtigung der großen nationalspanischen Offensive mit dem gesamten Mittelmeerproblem und stellt dabei u. a. fest, daß die Lage in Katalonien recht trübe sei. Kerillis erwägt dann, nachdem er die Gelegenheit benützt, wiederum die üblichen Verdächtigungen gegen Italien bezüglich angeblicher Ambitionen in Spanien vom Stapel zu lassen, die französische Stellung gegenüber Nationalspanien im Falle eines Sieges Francos. Frankreich habe mit Nationalspanien weder wirtschaftliche noch politische Beziehungen, es habe jedesmal die sich bietenden Gelegenheiten verpaßt. Nach dem Irrsinn, zu Beginn des Bürgerkrieges auf den Sieg der Roten zu setzen, sei Frankreich nicht geschickter genug gewesen, später seine Haltung zu berichtigen. Seit Monaten bleibe es in einer zweideutigen Haltung. Aus diesem Grunde mühten sich selbst die Franzosen, die die größten Sum-

pathien für Franco hätten und die ein Ende des Dramas wünschten, die Frage stellen, ob es im französischen Interesse liege, daß in Kürze ein nationalspanischer Sieg den Krieg beende. Kerillis wird dann deutlicher, indem er unter Hinweis auf die bevorstehende Reise Chamberlains nach Rom von einer „Erleichterung der Partii“ Mussolinis durch einen Sieg Francos spricht, da die Engländer damit eines ihrer sel-

tenen „Tauschspiel“ verlieren würden. Für Frankreich bereite sich ein harter Stoß im Mittelmeer vor. Die Fälligkeitstermine der unbefüllten Vorkriegs, die Frankreich seit 1936 von Spanien bis zum Orient geführt habe, überführen sich. Hitler habe seinen alten Kämpfern gesagt, daß für Deutschland das Jahr 1939 sich hoffnungsvoll anfühle. Für Frankreich werde es ein Jahr voller Prüfungen sein.

Blum scheidet seine Partei zu Tod

Bruch in der französischen Sozialdemokratie

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

h. w. Paris, 27. Dezember.

Der Bruch innerhalb der französischen Sozialdemokratischen Partei — der Öffentlichkeit gegenüber lange Zeit hindurch verborgen gehalten — ist jetzt offen zutage getreten, und zwar unter Begleitumständen, die dem Prestige der Blum-Partei — sofern überhaupt noch etwas nach den innerpolitischen Ereignissen der letzten Monate davon übriggeblieben war — endgültig den Garaus machen müssen.

Blum und seine Anhänger wählten keinen besseren Zeitpunkt zur Austragung ihrer Streitigkeiten zu wählen, als ausgerechnet das Weihnachtsfest. Während in ganz Frankreich die Weihnachtsglocken läuteten, schwooren die Marxisten von der Rednertribüne herab den Krieg der Demokratie gegen die totalitären Staaten. Die Entschleierung Blums hat schließlich nach drei Tagen erbitterter Debatte, während der ein Teil der Delegation schon im Begriff war, wieder nach Hause zu fahren, 4322 Stimmen erhal-

Bereits 93 Tote in Rumänien

Die Ursache des jüchlerlichen Eisenbahnunglücks

DNB Bukarest, 27. Dezember.

Nach der neuesten amtlichen Mitteilung hat das Eisenbahnunglück in Rumänien bisher 93 Todesopfer gefordert. 142 Schwerverletzte befinden sich im Krankenhaus.

Im Zusammenhang mit dem folgenschweren Eisenbahnunglück zwischen den Stationen Frecatei und Etulea in Rumänien wird mitgeteilt, daß bereits seit Tagen zahlreiche telegrafische und telefonische Verbindungen durch schwere Schneefälle unterbrochen waren. Seit fünf Tagen sind besonders viele telegrafische Verbindungen der Eisenbahn gestört.

Die amtliche Darstellung bestätigt im einzelnen, daß es sich um den Zusammenstoß zweier Personenzüge handelte. Der rumänische Verkehrsminister, der Gesundheitsminister und die Direktoren der Staatsbahnen begaben sich unverzüglich zum Unglücksort. Als Ursache des Zusammenstoßes wurde folgendes festgestellt:

Der Bahnhofsvorsteher von Galaz hatte dem einen Lokomotivführer den Auftrag gegeben, beim Passieren der Strecke nicht, wie sonst üblich, bei Frecatei auf den entgegenkommenden Zug zu warten, sondern bereits in der nächsten Station Etulea, wahrscheinlich, weil der Gegenzug Verspätung hatte. Der Gegenzug aber hatte von dieser Anordnung keine Kenntnis. So kam es zu dem Zusammenstoß. Die Bahnhofsvorsteher von Galaz und Frecatei sind verhaftet worden.

Ein anderes Eisenbahnunglück ereignete sich am Freitag in Siebenbürgen. Der Schnellzug Bukarest-Großwardein fuhr in Eile zwischen Blasenborf und Breitschön auf einen Personenzug, der sich auf einem falschen Gleis befand. Drei Fahrgäste und ein Heizer wurden getötet, sieben Personen wurden verletzt.

Das war ein Weihnachtsverkehr!

566 000 Personen verließen Berlin in Fernzüge

DNB Berlin, 27. Dezember

Außer den fahrplanmäßigen Zügen sind in der Zeit vom 17. Dezember bis 25. Dezember 585 Vor-, Nach- und Sonderzüge, dazu 59 Wehrmachturlauberzüge und vier Arbeitsdiensturlauberzüge von den Berliner Bahnhöfen gefahren worden. Von den Fahrkartenausgaben der zehn großen Berliner Fernbahnhöfe und den Berliner Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros sind in der Zeit vom 20. bis 24. Dezember 478 098 Fahrkarten ausgegeben worden. In dem gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden 427 987 Fahrkarten verausgabt. Der Weihnachtsverkehr steigerte sich somit in diesem Jahre um 11 v. h. gegenüber dem Vorjahr.

Zu der Zahl der von den Berliner Bahnhöfen und den Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros verkauften Fahrkarten kommen noch 10 v. h. für den Durchgangsverkehr hinzu, so daß rund 526 000 Reisende in der Zeit vom 20. Dezember bis zum 24. Dezember von den Berliner Bahnhöfen befördert worden sind. Hinzu kommen noch für den ersten und zweiten Weihnachtstagsfeierabend (Schönungsbühl) 40 000 Reisende, so daß insgesamt vom 20. bis einschließlich 26. Dezember 566 000 Personen Berlin in Fernzügen verlassen haben.

Im Stadt-, Ring- und Vorortverkehr ist am ersten Weihnachtstagsfeierabend 1 080 000 Personen und am zweiten Weihnachtstagsfeierabend 1 190 000 Personen befördert worden.

Konzerte in Portugal und Nationalspanien

Der Mannheimer Pianist Richard Laugs erzählt von seiner Konzertreise

Einsigartig ist der Flug von Zuffenhausen nach Lissabon. Er führt über die Höhen des Schwarzwaldes an der gewaltigen Reite der Schweizer Hochalpen vorbei über dem Tal der Rhône nach Marseille. Dann über das liebliche Südfrankreich, entlang an den gestirntesten aus der Ferne grüßenden Pyrenäen zum Golf von Biscaya, hoch über den weltberühmten Badesorten Biarritz und San Sebastian, weiter über dem herrlichen nordspanischen Gebirge, über dem getreidereichem Hochplateau Mittelspaniens und Portugal, nach einer Landung in Salamanca zum Reiseziel: Lissabon. Meine Konzerte begannen mit einer Kundensekundung der Emissaria national, einem mit allen technischen und organisatorischen Mitteln vorbildlich ausgestatteten Sendebetriebe. Am Tag darauf mußte ich für die Lehrer und Schüler der staatlichen Musikhochschule. Ich wurde dort mit außerordentlicher Herzlichkeit aufgenommen. In mitreißenden Worten feierte der Direktor des Instituts, der Dirigent J. B. Cruz, die kollektive Zusammenarbeit zwischen Künstlern verschiedener Nationen, welche zugleich Geistes der Länder seien. Der berühmteste Pianist und Komponist Portugals, Prof. Viana da Mota, empfing mich und spielte mir zu Ehren Werke von Bach und eigener Komposition. Am 9. November beehrte ich mich an der Gedenkfeier der deutschen Kolonie. Ich freute mich, bei dieser Gelegenheit feststellen zu können, daß unser Auslandsdeutschstum seine Feiern in derselben würdigen und starken Form durchführt, wie sie bei uns Selbstverständlichkeit geworden ist. Wie ich überhaupt allen im sicheren Glauben der Heimat geborenen Deutschen wünsche, daß sie einmal im Ausland erleben möchten, wie stark und sicher die heimatsfernen Deutschen ihren Führer und die unzerstörbare Größe des Vaterlandes. Ein Konzert im Rahmen der

deutschen Buchausstellung beschloß in Anwesenheit des deutschen Gesandten Baron von Hönningen-Huene und prominenter portugiesischer Ehrengäste meine Tansäfte in Lissabon.

Nun führte mich meine einzige Bahnreise auf der iberischen Halbinsel nach dem unendlich malerischen Porto. Auch dort gibt es eine große deutsche Kolonie, für welche ich ein Konzert gab. Von ihr wurde ich, wie überall auf meiner Reise, von den Deutschen, den Gesandten, Generalkonsuln, Konsuln und besonders auch von den Vertretern der Partei mit großer Herzlichkeit und Gastfreundschaft aufgenommen. Empfänge, Einladungen und Führungen überall, wohin ich kam. Ich kann sie nicht einzeln aufzählen. Nur allzu schnell war mein Aufenthalt in Porto beendet, dem ich u. a. auch die Kenntnis verdanke, daß echter Portwein und sogenannter sehr verschiedener Getränke sind. Von nun an wurde ich bis zu meinem Abflug von Salamanca ausschließlich im Bogen befördert, da die ungewohnten Entfernungen, welche ich innerhalb Spaniens zurücklegen mußte, nur ohne die Bindung an die Fahrpläne zu überwinden waren.

Immer wieder schraubte sich das Auto auf steilen aber gut gepflasterten Straßen — dies durchwegs in Spanien — auf große Höhen hinauf. Prachtvolle Blicke auf eine wunderbare Landschaft. Ein besonderer Reiz ist für den, an dicht besiedelte Gebiete gewohnten Mitteleuropäer die Einamkeit, welche den Spanierenteisen den meist umgibt. Leben doch auf der etwa der Größe des Vorkriegsdeutschlands entsprechenden Bodenschicht Spaniens nur 21 Millionen Menschen. Die unberührte Natur triumphiert. Diese ist in den gebirgigen Teilen von großer Schönheit. Aber auch die Hochebenen haben einen ganz eigenartigen Reiz. Es gibt Sonnenuntergänge von unbeschreiblichem Farbenszauber. Die Vegetation ist nicht so spärlich, wie ich erwartet hatte. Gibt es zwar keine

Wälder in unserem Sinne, so doch fast überall Baumwälder, besonders viele Eichen und Olivenbäume. Die Bevölkerung macht einen überaus sympathischen Eindruck. Das Bild, das wir uns von ihr machen, ist nicht ganz richtig. Es wird hart gearbeitet und gekämpft in diesem Land. Wer die gigantischen, wohlbestellten Getreidegebiete Mittelspaniens gesehen hat, muß die Arbeitslast der Bevölkerung kaumend anerkennen. Diese Menschen können mehr als Guitarrspielen. Man sieht viele schöne, gut gewachsene Menschen, und auch die ärmsten unter ihnen haben Stolz in Gang und Haltung. Intelligent, lebenswürdig ist dieses Volk, würdig der Freundschaft, welche Deutschland ihm entgegenbringt. Mit bewunderndem Respekt, fast heiliger Gelassenheit trägt es die schweren Opfer des Krieges. 1½ Millionen Menschen mühen bereits ihr Leben lassen. Im Norden sah ich die Spuren der Kriegsverwüstung, traurig zerstörte Dörfer. Überall Trauernde, Verwundete und Invaliden. Aber fest ist der Glaube an den siegreichen Caudillo (Führer) Franco, dem schon zwei Drittel des Landes unsertan sind.

Am Tag nach meinem Konzert in Burgos sah ich noch die weltberühmte Kathedrale und reiste anschließend nach Salamanca. Ich hatte Gelegenheit, diese schöne, an altschwärzigen Bauten reiche Stadt gründlich kennenzulernen. Salamanca, Valladolid und Burgos sind in normalen Zeiten Provinzhäupte. Jetzt sind sie überfüllt mit Flüchtlingen aus dem von den Roten besetzten Gebiet, insbesondere aus Madrid, Barcelona und Valencia, darunter auch viele Deutsche. Früher wurden sie höchstens von Geschäftsreisenden und von denen besucht, welche sich für die alten Wandermalereien interessieren. Jetzt sind sie zu hohen Ehren gekommen, da die höchsten Regierungsstellen in ihnen residieren. In den Hotels ist kaum ein Bett zu haben, aber mit Hilfe eines Mittelstabs der deutschen Gesandtschaft, welches mich auf der ganzen Reise begleitete, war alles zu erreichen. Das Bauerntum: Deutsche Gesandtschaft all etwas in Spanien. Ueber Merida, der alten Römerstadt, wo man erstaunliche, für Laufende

von Menschen ausreichende Theaterbauten besichtigen kann, ging mein Weg nach Sevilla. Dort nächste Nacht in einer Vierstöckigen durch die romantische Altstadt. Für die wunderschöne Fülle der Gebäudewandflächen hat mir leider nur ein Vormittag zur Verfügung, welchen ich dem aus der Renaissance stammenden Alcazar und der Kathedrale widmete. Abends im Konzert waren, wie überall, prominente Regierungsvertreter am Werk. Hier die berühmte General Cueto de Llanos, ein Mann von ungeheurer Popularität. Auch aus der Anfänger im heldenmütigen Verteidigungskampf von Toledo (Alcazar) lernte ich kennen. Am Morgen noch ein kurzer Abschiedsblitz in der Straße, dem Turm der Kathedrale, auf die herrliche Stadt. Dann die lange Anstalt nach San Sebastian, wo ich beim deutschen Vorkonzert, H. Dr. von Storer, ein Konzert gab. Neben Santa Thelma bei San Sebastian der schönste Punkt, den ich in meiner 800 Kilometer langen Reise sah. In amnische, muschelartige Form der Stadt, das reizvolle Bild der Stadt, der hochaufragenden Pyrenäen und des canabrischen Gebirges.

Meine Programme enthielten durchaus deutsche Musik. Reisens hatte ich Bachs Klavier, die Sätze waren groß, häufig sehr schön und glänzend besetzt. Ich wurde von Publikum und Presse mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Es ist ein großer Hunger an Musik vorhanden. Infolge des Krieges ist alles hinter seinen Problemen zurückgefallen. So nach dem Krieg soll das Musikleben wieder aufgebaut werden. Senor Ruyiles, der auch in Deutschland erfolgreiche spanische Pianist, erzählte mir von seinen großartigen Plänen, welche er im Auftrag der Regierung in Spanien durchzuführen gedenkt.

Ich habe Land und Leute in Spanien kennengelernt und lieben gelernt. Von ganzem Herzen wünsche ich dem spanischen Volk, daß nach all' Traut eine glücklichere Zukunft ihm die Wege all' der politischen, weltanschaulichen und wissenschaftlichen Probleme bringen möge, welche jetzt noch sein Leben beschäftigen.

Wer bekommt

Die Dura
In Verfolg d
deutschen Mutter
deutschen Mutter
Erhaltung des
im Reichsge
Sagung und Dur
na.

Hiernach könne
halten, falls a) d
klingt und erbt
Kandzeichnung
geboren sind.

Das Ehrenf
fens vier Kinde
Die Vorschläge
kreuzes der deu
Bürger meist
auf Antrag des
KAB oder des
der Kinderreichen

Die Ausbändi
ein den Namen i
stgegnis beigef
einseitlich am W
penleiter der NS

Eine Abfo

Drahtbericht v
Die drei franzi
nier aus Prag
gen Kreisen, da
nach ihren A u
Vereinigung
Beschluss soll
Slowakei zurück

Am Ufer des
Montagabend ein
Ein 57jähriger
Bismarck sein
Kaufmann aus
sejort tot. Der

Eisenschiffsdr

Am Ufer des
Montagabend ein
Ein 57jähriger
Bismarck sein
Kaufmann aus
sejort tot. Der

Dier irische C

In Nordirland
nachtsfeierliche
tagafakte ver
drei Kirchen ange
in der Heiligtum
sien. Ueber die
ermittelt werden

Am Abend

Schnellzug
Schiffahrt auf
das Rangierper

Die nationalp

Strand seinerze
land“ mit Bomb
einen Kranz für
nach Wilhelmsh

Auf zahlreiche

Reichs-Lotte
burger Klassenl
19. Januar 1939
wird. Soße könn
teuren in Hamb

In Mailand

effor Am d
über Freund
nen schweren Ar
em 23. Februar
hatte, wiederher

Der beigi

veibe, der erst
der durch die
jüchdemokratische
Schwierigkeiten
trat, ist in Bräf

Eine ungeheu

tete den Aden
Rigleber
schaffte einen b
am Montag an
Sensillen-Insel

Nach einer N

Diplomatische
Montag nach V
Foreign Office
den Xyona
Bekanntlich wu
schen Bizekon
liches Material
als an einer S
Spanien beteilig

Das irati

Widlat ist o
Regierungsauss
Satz durchgreif
tenerschaft und

37 Stimmen auf
einandersehung
Formel bringen.
Hoch der „Demo-
kratische (N) ein-
die alte Trad-
sich nicht is
litte einzue-
ede innerhalb der
ngen, eine Ein-
Brüder herbe-
ang. Der Erfolg
wird sein, die
artei, wie vorher
sich immer mit
unterschiedlichen
Regierung Dole-
linke Flügel der
mit den Sozial-
folge des Krie-
etwas mehr aus-
rd.

Wer bekommt das Ehrenkreuz?

Die Durchführungsvorschriften

DNB Berlin, 27. Dezember.

In Verfolg der Stiftung „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“, die eine Auszeichnung der deutschen Mutter als Trägerin der Familie und Erhaltung des deutschen Volkstums darstellt, sind im Reichsgesetzblatt vom 24. 12. 1938 eine Satzung und Durchführungsvorschriften erschienen.

Hiernach können Mütter das Ehrenkreuz erhalten, falls a) die Eltern der Kinder deutschblütig und erbtüchtig sind, b) die Mutter der Auszeichnung würdig ist, c) die Kinder lebend geboren sind.

Das Ehrenkreuz wird an Mütter mit mindestens vier Kindern und in drei Stufen verliehen.

Die Vorschläge auf Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter werden vom Bürgermeister von Amts wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP oder des Kreisleiters des Reichsbundes der Kinderreichen ausgestellt.

Die Ausbändigung des Ehrenkreuzes, dem ein den Namen des Führers enthaltendes Besiggenis beigelegt ist, erfolgt im ganzen Reich einheitlich am Muttertag durch die Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Eine Abgabe Drags an Genf?

Drahtbericht von unserem Pariser Vertreter.)

h. w. Paris, 27. Dezember

Wie das französische Nachrichtenbüro Tournier aus Prag meldet, glaubt man in dortigen Kreisen, daß die Tschcho-Slowakei demnächst ihren Austritt aus der Genfer Vereinigung bekanntgeben wird. Dieser Beschluß soll vor allem auf die Initiative der Slowakei zurückzuführen sein.

Eiferjuchtsdrama am Lago Maggiore

DNB Locarno, 27. Dez.

Am Ufer des Lago Maggiore spielte sich am Montagabend ein blutiges Eiferjuchtsdrama ab. Ein 35jähriger Kellerer erschoss nach kurzem Wortwechsel seine frühere Braut sowie einen Kaufmann aus Locarno. Beide Opfer waren sofort tot. Der Täter wurde verhaftet.

Dier icische Goffeshäuser angezündet

DNB London, 27. Dez.

In Nordirland wurden während der Weihnachtstage in vier Kirchen Sabotageakte verübt. In Strabane wurden drei Kirchen angezündet. In Seskmore kam es in der Heizanlage der Kirche zu einer Explosion. Ueber die Urheber konnte bisher nichts ermittelt werden.

In Kürze

Am Abend des 25. Dezember fuhr der Schnellzug Berlin-Köln im Bahnhof Helmstedt auf eine Rangierlokomotive, wobei das Rangierpersonal verletzt wurde.

Die nationalspanische Stadt Ibiza, vor deren Strand seinerzeit das Panzerschiff „Deutschland“ mit Bomben beworfen wurde, sandte einen Kranz für die Gefallenen dieses Schiffes nach Wilhelmshaven.

Auf zahlreiche Anfragen gibt die Deutsche Reichs-Lotterie bekannt, daß die 391. Hamburger Klassenlotterie, deren Anfang für den 19. Januar 1939 vorgesehen ist, noch ausgesetzt wird. Lose können noch von den Lotteriekollektoren in Hamburg bezogen werden.

In Malland starb der Chirurg Professor Ambrogio Binda, ein persönlicher Freund Mussolinis, der diesen von seinen schweren Kriegsverletzungen, die Mussolini am 23. Februar 1917 auf dem Karst erlitten hatte, wiederherstellte.

Der belgische Margit Vanderweide, der erst kürzlich in Zusammenhang mit der durch die Nachenschaften in der Sozialdemokratischen Partei herausbeschworenen Schwierigkeiten der Regierung Spaak hervortrat, ist in Brüssel am Dienstagfrüh gestorben.

Eine ungeheure Menge Eingeborener bereitete den Aken den fünf freigelassenen Mitgliedern des arabischen Palästinaauschusses einen begeisterten Empfang, als diese am Montag an Bord eines Dampfers von den Seehellen-Inseln eintrafen.

Nach einer Reuters-Meldung ist der britische diplomatische Vertreter in Nationalspanien am Montag nach London abgereist, um mit dem Foreign Office den aufsehenerregenden Spionagefall in Arun zu erörtern. Bekanntlich wurde in dem Gepäck des britischen Bizekonsuls in San Sebastian vertrauliches Material gefunden, das den Bizekonsul als an einer Spionageoffäre gegen Nationalspanien beteiligt erscheinen ließ.

Das irakische Kabinett Djamil Midsai ist am Montag zurückgetreten. Die Regierungsbildung wurde sofort von Kuri Said durchgeführt, der die Ministerpräsidentenschaft und das Außenministerium übernahm.



Eine Künstler-Hochzeit

Weltbild (M)

Auf dem Standesamt Berlin-Wilmersdorf fand die Trauung des bekannten Opernsängers Willi Domgraf-Fassbender mit der Bühnen- und Filmschauspielerin Sabine Peters statt.



Der Pariser Invalidendom brannte
Blick auf den brennenden Invalidendom, der von Ludwig XIV. errichtet wurde.

Eine elfjährige Ehefrau läßt sich scheiden

Die tragischen Kinderehen in USA / Das traurige Musterbeispiel: Eunice Johns

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Newyork, 27. Dez.

Eine erschütternde Ehe-Tragödie, die einzigartig dasteht und nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, in Amerika, vorformen kann, hat sich soeben in dem Staate Tennesseegetragen. Dort ist die elfjährige „Ehefrau“ Eunice Johns ihrem 23jährigen „Gatten“ fortgelaufen, von diesem aber wieder gewaltsam in sein Haus zurückgebracht worden.

In einer Stube mit 12 Menschen . . .

Als im Oktober 1936 die seltsame, ungewöhnliche Kunde von der Heirat der 11jährigen Eunice Winstead mit dem 23jährigen Charles Johns über den Ozean nach Europa eilte und dort entweder Empörung oder Gelächter auslöste, prophezeite eine englische Zeitung bitter: „Diese Eheschließung, die niemand versteht und niemand versteht, beginnt mit einer Tragödie — nämlich eben der Eheschließung — und wird mit einer Tragödie enden.“ Und diese Voraussage ist nun wirklich eingetroffen. Die kleine Eunice ist vor einigen Tagen ihrem „Ehegatten“ entronnen. Folgen wir dem Bericht eines Newyorker Blattes, das über den traurigen Fall als erste Zeitung berichten konnte und geradezu ungläubliche Einzelheiten über das Martyrium der „jungen Frau“ zu erzählen weiß.

Nach der „Eheschließung“ vor dem Friedensrichter von Hancock-County im Staate Tennessee, einem vielbeschäftigten Manne, der ein Ladengeschäft führt, eine Postagentur verwaltet, kirchliche Kerker innehat und die Steuern eintreiben muß, bringt der Ehemann Charles Johns seine 11jährige Gattin bei seinen Eltern unter. Im Hause Johns wohnen aber schon 12 Menschen, die ihr armseliges Dasein in einer 6 Meter langen Stube und in einem kleinen Schlafzimmer fristen. Durch das Zusammenleben mit all diesen teils unverträglich, teils durch ihre Not verbitterten Menschen wird das unglückliche Kind derart verschüchtert, daß es in der Schule bei der geringsten Veranlassung in Tränen ausbricht, worauf der wegen ihrer Heirat zornige Lehrer sie mit Ohrfeigen traktiert. Was tut der junge Ehemann, dem Eunice ihr Leid klagt? Zieht er von den Eltern fort? Nein! Er macht das Verbotsteil: er nimmt seine „Gattin“ einfach aus der Schule und zwingt sie, im Hause zu bleiben.

Angst vor den Schwiegereltern

Nun erst beginnt das Martyrium des armen Mädchens. Die Schwiegereltern hassen das Kind, weil sie diese „Ehe“ hassen und dem Sohn die unannehme „Heirat“ nicht verzeihen können. Die alten Johns haben, wie alle normal empfindenden Eltern, davon geträumt, daß ihr Charles

ihnen einmal ein lebensfähiges, reifes Mädchen ins Haus bringen würde, eine Schwiegertochter, die dem Mann als Kameradin zur Seite steht, und nun heiratet der Bursche, ohne den Eltern vorher ein Wort zu sagen, ein Kind von der Schulbank weg! Stellt es ihnen als seine Frau vor! Der Vater hat geglaubt, ihn treffe der Schlag; die erste Begrüßung der Schwiegertochter bestand in einer Tracht Prügel, die er der kleinen Eunice verabreichte, und in einem sächterlichen Donnerwetter, das auf seinen Sohn herniederprasselte. Die Schwiegermutter aber nimmt sich, ohne darüber viele Worte zu machen, vor, dem bedauernswerten Mädchen das Leben derart zu verbittern, daß es diese unnatürliche Ehe durch seine Eltern lösen läßt. Sie bürdet ihr die schwersten Arbeiten auf, sie gönnt ihr keine Ruhe, sie sankt das Mädchen aus und verbietet ihm, davon etwas dem Ehemann Charles zu sagen, der tagsüber auf dem Felde arbeiten muß und nicht sieht, was mit seiner „Frau“ vorgeht.

Wenig Essen und viel Prügel

Die schlechte Behandlung treibt die kleine Eunice schon im Sommer 1937 zu einem Verzweiflungsschritt: sie erzeilt eines Nachts die Flucht. Frau Johns ist nicht im mindesten erregt, als sie morgens das Bett leer findet. Gerade dies hat sie ja vom ersten Tage der „Ehe“ an gewollt! Heraus mit ihr! Möge sie nie wiederkommen! Aber Eunice kehrt doch wieder, wenn auch nur gezwungen. Der „Gatte“, der die Zusammenhänge nicht ahnt, hat sie durch den Oberst von Frau Winstead zurückholen lassen. Eunice wird sehr trohig und störrisch, bäumt sich auf gegen ihr Schicksal, aber sie erreicht damit nur, daß sie noch weniger zu essen und noch mehr Prügel bekommt. „Bring mich hier fort!“ flucht sie ihren „Mann“, den stumpfsinnigen, schwerfälligen Charles an, dem die Eltern einreden, daß seine Eunice ihnen ihre Ruhe und Güte nur mit Eigenjinn und Trägheit vergesse. „Das ist unmöglich“, gibt Charles ihr zur Antwort, „so viel Geld verdiene ich nicht, um eine eigene Wohnung zu nehmen. Außerdem bist du noch zu jung, um eine Wohnung instandzuhalten.“

Wäre das Mädchen nicht ein hilfloses, verängstigtes Kind, in dessen Leben man brutal eingegriffen hat, es würde dem Mann vielleicht antworten: Zum Heiraten war ich nicht zu jung. Aber da es nichts als hilflos ist, sucht es instinktiv seine Rettung vor dieser „Ehe“ in der zweiten Nacht. Wieder wirft Eunice sich weinend der Mutter in die Arme, wieder schickt der „Gatte“ den Oberst, daß er die „Frau“ dem Ehemann zurückführe, wieder geht der Vorhang über der Tragödie auf, die sich „amerikanische Kinderehen“ nennt.

Eunices Eltern haben erklärt, daß sie nach der neuen Nacht ihrer Tochter für das unglückliche Mädchen die Scheidungsklage einreichen werden; doch es wird bezweifelt, ob die Klage angenommen wird, da die „junge Frau“ wahrscheinlich selbst den Scheidungsantrag stellen muß.

Frankreich setzt Bogesen-Durchstich fort. Nach einer Mitteilung des französischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten werden die Arbeiten zum Bogesen-Durchstich wieder aufgenommen. Die Finanzierung der Werke Bauvorhaben wird aus Mitteln der Landesverteidigung sichergestellt.

„Unerwünschte“ Gäste im Rib-Hotel

50 Erwerbslose in Grillroom / Die Londoner Polizei schritt ein

(Von unserem Londoner Vertreter)

l. b. London, 27. Dez.

Ein bezeichnender Zwischenfall in dem vornehmsten Londoner Hotel Rib, wo sich die sogenannten oberen Techniker und die vornehmsten ausländischen Gäste aus aller Welt treffen, hat wieder einmal die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die ungeheure Not der englischen Arbeitslosen gelenkt. Die Londoner Presse bringt ihn in großer Aufmerksamkeit, wobei aber allerdings nur die sensationelle Seite dieses gewiß nicht alltäglichen Vorfalls geschilbert wird.

Als am Donnerstagnachmittag eine erlesene Gesellschaft distinguiert Damen und Herren im Grillroom des Hotel Rib ihren Zinsubstree einnahmen, sah eine Jazzband die neuesten Schlager spielte, zu deren Klängen sich die eleganten Paare aus dem Parlett wiegen, erschienen plötzlich zur größten Ueberraschung der anwesenden Gäste 50 Arbeitslose. Die Musik brach plötzlich ab. Die Gespräche verstummten, die Ober rannten verwirrt durcheinander und alles starrte wie gebannt auf die zerlumpten und elenden Gestalten, die noch von der großen Kälte, die draußen herrschte, zitterten. Nach einigen Minuten setzten sich die Arbeitslosen, als ob es das Selbstverständliche von der Welt wäre, an die verschiedenen Tische und bestellten Tee. Als die Kellner, die sich inzwischen von ihrem Schrecken etwas erholt hatten, sie fragten, ob sie imhunde wären, das Gedel zu begeben, antworteten sie, daß sie genügend Geld bei sich hätten. Trotzdem weigerten sich die Kellner, sie zu bedienen. Darauf

stand der Anführer der Erwerbslosen auf und hielt an die „echten“ Rib-Gäste eine Rede, in der er die ungeheure Not der Arbeitslosen schilderte, die sehr angelegentlich der strengen Kälte ganz besonders hart wäre. Seine Ansprache lang darin aus, daß den Hunderttausenden von Erwerbslosen wenigstens eine kleine Winternachts-Unterstützung gewährt werden müsse, damit sie sich während der Feiertage einmal satt essen können. Im Sprechchor riefen dann die 50 Erwerbslosen: „Wir wollen Winterhilfe!“ Draußen vor der StraÙe hatte sich inzwischen eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die das Schauspiel durch die Hoteltüren mit gespanntem Interesse und Worten der Sympathie verfolgte. Unter der Menge befanden sich zahlreiche Arbeitslose, die ebenfalls in Sprechchören ihrer Unzufriedenheit über die mangelhafte Unterstützung von Seiten des Staates Ausdruck gaben.

Inzwischen hatte die Hotelleitung die Polizei alarmiert, die mit Ueberfallwagen herbeieilte. Der Polizeioffizier begab sich in den Grillroom und forderte die Erwerbslosen in sehr höflicher Form auf, das Hotel zu verlassen. Es muß übrigens betont werden, daß die Arbeitslosen sich in jeder Weise tadellos wie gentleman benommen haben. Auf die höfliche Aufforderung des Polizeioffiziers verließen die Demonstranten das Hotel.

Auf der StraÙe bildete sich spontan ein nach Tausenden zählender Demonstrationszug, der sich unter Sprechchören durch die Hauptstraßen Londons bewegte. Es ist bezeichnend, daß die Londoner Zeitungen den Zwischenfall, der ein kraßes Schlaglicht auf die sozialen Zustände Englands wirft, nicht kommentieren.

Raubmordversuch aufgeklärt

r. B o r m s, 27. Dez. Vor einer Woche wurde in Worms in einem dunklen Treppenhause der Mithrasritzer Georg Bernhart überfallen...

Brandstifter verhaftet

L a n g e n b r u c k, 27. Dez. Im Brandfall auf dem Hofgut Heisenberg bei Langenbruck konnte der Brandstifter, ein Anecht aus dem abgebrannten Hofgut selbst, festgesetzt und verhaftet werden.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Winterfeier der „Sängereinheit“. Wie eine große Familie, die sich unter dem Lichterbaum versammelt, begehen die Mitglieder und Freunde des Gesangvereins „Sängereinheit“ alljährlich am ersten Weihnachtstag ihre Winterfeier...

Ein Schwarzfahrer wollte imponieren

Eine Frau angefahren und geflüchtet / Ein Pennälerstreich

im Karlsruhe, 27. Dez. Ein reichhaltiges Sündenregister wurde dem 18jährigen Bernhard Reichert vorgehalten, der sich heute vor dem Verkehrsrichter beim Amtsgericht zu verantworten hatte: Schwarzfahren, Fahrerflucht, fahrlässige Körperverletzung und Verstoß gegen verschiedene Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung.

Das verhängnisvolle Abenteuer, das ihn zum ersten Male auf die Anklagebank brachte, begann um die Mittagszeit des 7. November, als der Angeklagte in Erwartung eines Stellbühnen vor dem Hotel Germania am Ettlinger-Tor-Platz stand. Er erwartete eine Handwerkschülerin, die er kannte. Endlich kam sie, in Begleitung ihrer Mutter — aber sie beachtete ihn nicht und schritt ihn. Das wurmte ihn, er fühlte sich beleidigt und sah die plötzlichen Entschlüsse, ihr zu zeigen, was er für ein Kerl ist. Um ihr zu imponieren, wollte er im Auto an ihr vorbeistern. Der Richter würdiate dieses Vorgehen mit der farsinlichen Bemerkung: „Sie wollten Ihre Mutter an dem Auto auslassen!“

Der Angeklagte hatte allerdings nur ein Fahrrad bei sich und war Inhaber eines Führerscheins für Leichtmotorrad. Er vermutete, daß das Auto seines Bruders am Bahnhof stand. Dortin fuhr er mit seinem Rad, entscherte das Türschloß und nahm hinter dem Steuer des brüderlichen Wagens Platz.

Vom Bahnhofplatz fuhr er durch die Ettlinger Straße und die Kriegsstraße nach der Waldstraße, wo, wie er wußte, die Mutter des Mädchens wohnte. Vor ihrem Hause hielt er an und

machte sich mehrmals durch Signale bemerkbar. Sein Rumpfenstücken fand jedoch kein Gehör — das Mädchen ließ sich nicht sehen. So fuhr er weiter durch die Karls- und Kaiserstraße, hofsend, unterwegs an den beiden Schönen vorbeizufahren zu können wie ein Herrenfahrer. Auf der weiteren Schwarzfahrt durch die Kaiserstraße gab er tüchtig Gas. Mehrere Leute, die ihn sahen, schätzten sein Tempo auf etwa 60 Kilometer. Durch die Kaiserstraße fuhr er in östlicher Richtung. Zwischen Herren- und Ritterstraße fuhr er mit dem Wagen (dessen Fußbremse nicht in Ordnung war) die Ehefrau Christa Grimm, die von der südlichen nach der nördlichen Richtung die Fahrbahn mit ihrem Fahrrad überqueren wollte, an. Die Frau kam zu Fall und erlitt einen komplizierten Schädelbruch. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie heute noch im Krankenhaus liegt. Obwohl er selbst den Unfall, den er verursachte, wahrnahm und von mehreren Passanten durch Winken und Zurufe zum Anhalten aufgefordert wurde, fuhr er mit unverminderter Tempo davon, um sich der Feststellung zu entziehen. Der flüchtige Schwarzfahrer nahm seinen Weg über den Adolfs-Hiller-Platz und die Karl-Friedrich-Str. Beim Ueberqueren der Kriegsstraße verlor er die Vorfahrt der auf dieser verkehrenden Autos, so daß diese nur durch scharfes Bremsen einen Zusammenstoß verhindern konnten. Einem nachfolgenden Kraftfahrer gelang es, den Schwarzfahrer nach dieser „imponierenden“ Fahrt beim Bierobstbau zu stellen.

Der Amtsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, sowie eine Geldstrafe von einer Woche.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der den Sachverhalt im wesentlichen zugab, wegen Fahrens ohne Führerschein in Tateinheit mit Uebertretung der Straßenverkehrsordnung, fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit Uebertretung der Straßenverkehrsordnung und Fahrerflucht zu sechs Wochen Gefängnis und drei Jahren Haft wegen einer weiteren Uebertretung der Straßenverkehrsordnung. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Dies und das

s. Holzstöcke werden motorisiert. Die Holzstöcke auf der Elbe ist motorisiert worden. Bisher glitten die langen Stöcke laufslos zu Tal und wurden von den Fischern aufmerksam gesteuert. Nunmehr ziehen kleine, linke Motorschlepper die großen Stöcke, und die Reife von Sudetenland bis zur Unterelbe dauert nicht länger als eine gewöhnliche Dampferfahrt. Die Zahl der motorisierten Holzstöcke, die jetzt zum ersten Male auf der Elbe auftauchen, ist bei der Eingliederung des Sudetenlandes immer größer geworden.

s. Tragödie eines Fernfahrers. Auf einem in der Klingensstraße in München hinterstellten Fernfahrers wurde ein schwerer Unfall entweckt. In einem der Wagen war ein Oldtimer aufgestellt, dem Kobleinigungsgerät einströmte. Im 38 Jahre alte Kraftfahrer Wilhelm Bohmann aus Dresden wurde vom Gas getötet, während sein Kamerad, der 32 Jahre alte Kraftfahrer Erwin Ehner bewußlos aufgefunden wurde. Der Verletzte wurde vom Rettungsdienst ins Krankenhaus eingeliefert. Die Leiche wurde ins gerichtlich-medizinische Institut gebracht.

s. Autogrammjäger als Schmudde. Ein bekannter Wiener Schauspieler hatte ein peinliches Erlebnis, das nicht nur seine Eitelkeit empfindlich beleidigte, sondern ihm auch wertvolle Schmudde kostete. In seiner Wohnung waren zwei Mädchen erschienen, die ihm Autogramme boten. Während der geschmeichelten Schauspieler diese Autogramme ausstellte, stahlen die beiden Autogrammjägerinnen aus der Wohnung Schmudde in Werte von 400 RM. Diese beiden „Kunstbegierigen“ Mädchen wurden nun von der Wiener Polizei verhaftet. Sie gestanden den Diebstahl und gaben zu, die Schmudde verpackt und verkauft zu haben. Die 19- und 17jährige Autogramme- und Schmuddehändlerinnen wurden dem Wiener Landgericht eingeliefert.

dem Weihnachtschauspiel „Gendarm Waldau“ über. Einen heiteren Ausklang fand der Abend mit Soldatenliedern und einem Schwanz. Der Verein, insbesondere der von Musikdirektor Willi Bilz zielbewußt geleitete Männerchor, kann wieder auf eine abwechslungsreiche, wohlgeungene Veranstaltung zurückblicken.

* Kaminbrand. Gerade acht Tage nach dem Scheunenbrand an der Hauptstraße, fast um dieselbe Stunde, erlöste am ersten Weihnachtstag abends Feueralarm. Diesmal handelte es sich nur um einen Kaminbrand in einem Hause am Bahnhof. Die Gefahr konnte nach kurzer Zeit beseitigt werden.

* Lebensmittelabgabe. Das Winterhilfswerk gibt morgen, Mittwoch, 28. Dezember, Lebensmittel aus und zwar für Gruppe A von 8.30 bis 9 Uhr, B von 9-10 Uhr, C von 10-11 Uhr, D von 11-11.30 Uhr, E von 14-15 Uhr und F von 15-16 Uhr. Die Zeiten sind genau einzuhalten; Körbe müssen mitgebracht werden.

* Der Neckar ist im Laufe der letzten Tage ganz zugefroren. Doch muß vor dem Betreten der Eisdecke gewarnt werden, da sie, vor allem über der Fahrbahn, von zweifelhafter Tragfähigkeit ist. Am Freitag ist bei Weiblingen ein noch unbekannter Mann auf dem Eis des Neckarkanals eingebrochen und konnte nicht mehr gerettet werden.

Thoesheimer Notiz

* Weihnachtsmusik. Die Stadtkapelle Lohenburg gab hier am Samstagabend ein erstklassiges und dankbar aufgenommenes Gastspiel. Sie ließ sich unterm Weihnachtsbaum für alle und an verschiedenen Stellen des Dorfes mit Weihnachtsliedern hören.

Friedrich Klose, der durch seine große Orgel-improvisation und Doppelkonzerte über ein Thema von Anton Bruckner diesem olympischen Sinfoniker ein würdigeres Denkmal gesetzt hat. Die hinreichend schöne Wiedergabe des „Te Deum“ selbst nötigt uns nicht allein, aller Mitwirkenden mit höchster Anerkennung zu gedanken, sondern der über alle Erwartung großartigen Einbildung, den uns das Schicksal nach einem Jahrhundert in die solenne verborgene Schatzkammer eines großen Deutschen tun ließ, verleiht unweigerlich die Beurteilung der geistigen und seelischen Struktur des „Opernkomponisten“.

Das „Te Deum“ Nicolais wird sich die Konzertsäle der Welt erobern. Denn der ungemein lebendige Erfindungsstrom teilt sich durch die überzeitlich frische Konzeption auch dem modernen Hörer überzeugend mit.

„Nähe nun nach so vielen Jahren der Wunsch Otto Nicolais in Erfüllung gehen, nachdem er uns als verpflichtendes Erbe zurückgelassen ist!“ W. M. Eisenbarth.

Hans Memling — ein deutscher Maler Zur Jubiläumsausstellung 1939 in Brügge Neben und nach van Eyck zählt der Maler Hans Memling zu den größten Meistern des 15. Jahrhunderts. Da er im flämischen Brügge lebte und arbeitete, wurde er stets als Repräsentant der flämischen Malerei betrachtet. Die in seinem Leben bisher ungelöste Frage seiner Herkunft hat erst jüngst durch die Forschungen des Brügger Städtischen Archivars die attentionen gütlich belegt Antwort gefunden. Hans Memling ist Deutscher und in Zeltingen bei Mainz geboren. Wenn die Stadt Brügge sich heute rühmt, den 500. Geburtstag des Malers im Juni 1939 durch eine große Ausstellung zu feiern, so wird das neue Deutschland nicht beiseite stehen, sondern aus seinem Besitz noch weitere Werke des Meisters beisteuern, um damit der Ehrung Memlings einen wirklich umfassenden Charakter zu geben. Unter den erwarteten



Die Jagd ist nach deutscher Auffassung „edles Handwerk“, das nicht aus wirtschaftlichen Gründen betrieben wird. Trotzdem hat sie eine große Bedeutung für die Ernährungswirtschaft. Im Jagdjahr 1937/38 wurde Wild im Werte von 29,1 Millionen RM verzehrt. Des Hauptanteils lieferten Rehe und Hasen, die einen schmackhaften Wildbraten abgeben. Im Abstand folgen Wildschweine, Kaninchen, Rebhühner und Fasanen. Außer dem Fleisch liefern das Wild noch Felle, „Decken“ wie sie der Jäger nennt, im Werte von 2,7 Millionen RM. Alles in allem betrug der Wert der Jagdausbeute 31,8 Millionen RM.

Leihgaben befindet sich auch das „Jüngste Gericht“ aus der Danziger Marienkirche. In Brügge, wo Memling seit dem Jahre 1467 arbeitete und später auch eine Klavin heiratete, sind noch heute im St. Johannes-Hospital und in dem nach dem Meister genannten Museum seine Hauptwerke zu sehen. So die „Jungfrau mit Kind“, der Christophorus, die Anbetung der Weisen, das Porträt des Martin von Klevenhove und der großartige Reliquienkranz der heiligen Ursula. Auch Antworten besitzt neben Mänschen. Wien und Turin einige Kostbarkeiten von der Hand Memlings, dessen durch die Forschung einwandfrei ihm zugeschriebener Werkbestand bisher die Zahl vierzig nicht überschritten hat. Die Brügger Memling-Ausstellung steht unter dem Ehrenschutz von Leopold III., dem König der Belgier. Hrg.

Ein unbekanntes Gedicht Goethes

Professor Dr. Max Hecker, der bekannte Archivar am Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar, veröffentlicht im letzten Heft der Monatschrift der Goethegesellschaft im Fassimile ein bisher unbekanntes Gedicht Goethes. Dieses Gedicht hat folgenden Wortlaut:

Im Abendroth liegt See und Himmel still, Dich lockt der West mit seinen leichten Flügeln Von deinen kaum erreichten Hügeln Zurück ins Meer, das wieder Reigen will.

Es steht's dein Freund und gönnt Dir das Berganigen, Er wünscht dir auch in jeder Freude Glück, Siehst deine bunte schöne Wimpel fliegen Und kehrt auf seinen Adler still zurück.

Dort treibt er sein Gewerbe nicht ohne Sorgen, Und schränkt sich ganz in seine Beden ein, Du warst gewarnt; du schienst geboren, Nun sey Gewinn und auch Verlust sey dein. d. 4. Febr. 81

Das Gedicht, das am 4. Februar 1781 ent-

standen ist, befand sich, wie einacarat in einem Briefwechsel, der nur im Privatdruck für den Freundeskreis des ostpreussischen Rittergutsbesitzers Frey von Fahrnheld auf Schloß Sonnenberg gegen Ende des vorigen Jahrhunderts herausgegeben worden ist. Dieser Privatdruck wurde durch den einflussreichen deutschen Bibliographen in Wien, Philipp Graf zu Eulenburg-Hertefeld, der zu dem Freundeskreis des hochsinnigen ostpreussischen Rittergutsbesitzers gehörte, besorgt. Professor Dr. Max Hecker gibt auch eine Erklärung der auf den ersten Blick sonderbar anmutenden letzten Zeile der ersten Strophe, in der es heißt, daß das Meer „wieder Reigen will“. Es ist ein von Goethe öfters verwendetes Gleichnis für die Lockung in Abenteuer, das auf eine altägyptische Anekdote zurückgeht. In dieser von Renobios erzählten Anekdote sieht ein ägyptischer Kaufmann, der mit seiner Frau beladenen Bark Schiffbruch erlitten hat, von einem Felsen auf das flutende Meer und sagt: „Ich weich dich will; Reigen will es...“ Im übertragenen Sinne soll damit angedeutet werden, daß das Meer unerlässlich ist. Man bringt die Stimmung des Gedichtes in nähere Beziehung zu einem anderen Gedicht Goethes, „Abschied“, in dem es eine Vorstufe bilden könnte. Der stimmungsvolle Anknüpfung für dieses Gedicht ist jedoch nicht bekannt. War es ein junger Freund, den der gereifte Goethe hinausstreifen sah ins Ungeheure, das auf eine altägyptische Anekdote zurückgeht. In dieser von Renobios erzählten Anekdote sieht ein ägyptischer Kaufmann, der mit seiner Frau beladenen Bark Schiffbruch erlitten hat, von einem Felsen auf das flutende Meer und sagt: „Ich weich dich will; Reigen will es...“ Im übertragenen Sinne soll damit angedeutet werden, daß das Meer unerlässlich ist. Man bringt die Stimmung des Gedichtes in nähere Beziehung zu einem anderen Gedicht Goethes, „Abschied“, in dem es eine Vorstufe bilden könnte. Der stimmungsvolle Anknüpfung für dieses Gedicht ist jedoch nicht bekannt. War es ein junger Freund, den der gereifte Goethe hinausstreifen sah ins Ungeheure, das auf eine altägyptische Anekdote zurückgeht.

Richard-Strauß-Festwoche in Dresden. Anlässlich des 75. Geburtstages von Richard Strauss wird in Dresden eine Richard-Strauß-Festwoche veranstaltet, in deren Verlauf alle Werke des Meisters zur Aufführung kommen werden.

Glanzvolle Erstehung O. Nicolais

Zur Ursendung seines „Te Deum“ Der ostpreussische Komponist Otto Nicolai war der Welt bisher nur durch die fonsische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ bekannt, deren turbulenter Wirbel allerdings unzählige erfährt und in festliche, lang anhaltende Heiterkeit verlegt hat. Knapp zwei Monate nach der Uraufführung der Oper schloß der Komponist die Augen zum langen Schlummer. Der Vater Carl Ernst Nicolai verkaufte den gesamten Nachlaß des Sohnes an den Berliner Verleger „Rote und Weiß“, der gemäß dem letzten Willen Nicolais des verbliebenen Meisters lediglich „Die lustigen Weiber“ veröffentlichte. Die übrigen Manuskripte verstaubten in einem Winkel und waren bald vergessen. Im Herbst dieses Jahres durchsuchte der musikalische Sachverständige Oswald Schrenk die Magazine des alten Hauses. Es war eine mühsame Arbeit. Zwischen Gerümpel fand man zugedruckte Pakete unbekanntes Inhalts. Wie erkannte man, als man nach sorgfältiger Untersuchung den Nachlaß Nicolais vor sich sah. Vor allem war es ein Werk, das die Fachleute sofort in Bann fesselte: Ein gewaltiges „Te Deum“ für Orchester, Chor und Solostimmen. Mit der Uebertragung der wertvollen und rührenden Renaufführung aus der Berliner Singakademie machte der deutsche Rundfunk der musikalischen Welt ein königliches Weihnachtsgeschenk. Die Resonanz war von umfassender Dimension: Fast alle Sender der Welt waren angeschlossen. Ganz das nämliche Programm dirigierte vor über 100 Jahren der Junge Nicolai ebenfalls in Berlin. Die von Walter Drewnski gespielte Orgel-improvisation über ein Thema des legendarischen Werks des großen Toten, den 31. Psalm, war anzufassen als eine Ehrung der schaffenden Generation an das verklärte Genie. Drewnski hat nicht die glückliche Hand gezeigt, wie

Nach... Vertlungen... die Kerzen... hergebrannt... von süßen... Kerzen in jedem... Rauch des... dem Herzen... festes... schwer zu tragen... neue... Bei weiterer... an ein... denken, voran... schan, Gänse... segnet... aufkommen... von der... wunden sind... Feiertag... und der... und Mutter... such da und... gen. Und nun... werden. Glück... ein Herz... Kaufmanns... Und was... Wertig... strahlender... schenkt zu haben...

Wieder... Die von der... Schneefälle... getroffen! Am... nach unter der... bellung... lerer Frost... wurde bei... am Dienstag... als aber die... peratur... den nur noch... waren.

Wenn zehn... unter Gebiet... möglich an... Schwaben... ab. Kein... auch dort... den war, wo... befristet... Hauptverke... zu. Der... berod und... einander... einbrang... Spalten der... diese Weise... Schneever... Unnötig zu... fall auch... fährte, die... Wenn die... man unter... doch schließ... in der Schne... es eine Arbeit... machen! Der... weiter sehr... in den... nachten... probieren. Im... dings möchte... Schnee keine... alle Fälle... die endlich... lösen zu... gen und die...

Eri... Die Männer... Freikorps... ihren Angehör... zu ein... Beisammen... einen aus... überfüllt... finden.

In Anwesen... Gruppen... bürgermeisters... freudig beilamm... hand eine... In ihr betonte... in die... sammenge... verteidigen. Der... Tage im... des Dritten... der Einlag... ihre Befreiung... dazu be... der Kampf... Stolz, an der... Schicksalsgemein...

Ein neues... ein...

Das Nach dem Feste

Verklungen der Jubel, erfolgen der Klang — die Kerzen am grünen Weihnachtsbaum niedergerannt. Noch liegt ein Duft von Marzipan, von süßem Weihnachtsgebäck und stammenden Kerzen in jedem Winkel des Hauses. Ein letzter Hauch des Weihnachtszaubers hat sich in uns...

Bei unserer Jugend ist schon gleich gar nicht an ein Herauskommen aus der Bestimmung zu denken, vorausgesetzt, daß ein mit Stollen, Marzipan, Gänsebraten und Baumkuchen gesegneter Feiertag eine solche überhaupt auskommen läßt. Aber dort, wo alle Klippen der Feiertage ohne Schaden überwunden sind, da beginnt mit dem vierten Feiertag erst so richtig der Genuß des Festes und der Gaben. Teht ist Vater nicht zu Haus und Mutter schwer beschäftigt. Es ist kein Versuch da und es wird auch nicht spazieren gegangen. Und nun kann nach Herzenslust gespielt werden. Glückliche Jugend, die du noch sorglos ein Herz verführst an eine Eisenbahn, an einen Kaufmannsladen oder eine Gliederpuppe.

Und was nimmt jeder von uns mit in den Vertag hinein — einen Ablang der Freude strahlender Ainderaugen und das Glück, geschenkt zu haben und beschenkt zu sein.

Wieder erneuter Schneefall

Die von den Wetterwarten angekündigten Schneefälle sind am Dienstag früh prompt eingetroffen. Am zweiten Feiertag hatte sich zunächst unter der Auswirkung der durch die Aufhellung begünstigten Ausstrahlung wieder stärkerer Frost eingestellt. Als tiefste Temperatur wurde bei hellestem Himmel in der Nacht zum Dienstag minus 13 Grad gemessen. Als aber die Bewölkung aufkam, stieg die Temperatur erneut an, so daß in den Morgenstunden nur noch acht Grad Kälte zu verzeichnen waren.

Gegen zehn Uhr scheint der Warmluftvorstoß unser Gebiet erreicht zu haben, denn es fing plötzlich an, sehr heftig zu schneien. In dichten Schwaden wirbelte der feine Pulverschnee herab. Kein Wunder, daß in wenigen Augenblicken auch dort wieder eine Winterlandschaft vorhanden war, wo man den Schnee bereits gründlich beiseite hatte. Das traf vor allem in den Hauptverkehrsstraßen und in den Ausfallstraßen zu. Der feine Schnee kam in solchen Massen herab und wurde mit derartiger Wucht durch einandergewirbelt, daß er in die feinsten Nischen eindrang und sich selbst seinen Weg durch die Spalten der Dachziegel hindurchbahnte. Auf diese Weise gab es auf vielen Speichern richtige Schneeverwehungen.

Unnötig zu erwähnen, daß der starke Schneefall auch zu Verkehrsbehinderungen führte, die so rasch nicht zu beseitigen waren. Wenn die Wärmehelation weiter anhält, wird man unter Umständen damit rechnen müssen, daß schließlich das Tauwetter ein guter Helfer in der Schneebeseitigung wird. Andernfalls gibt es eine Arbeit von nicht zu übersehendem Ausmaß! Der Jugend würde allerdings ein Tauwetter sehr unangehen kommen, zumal sie jetzt in den Ferien Gelegenheit hätte, die zu Weihnachten erhaltenen Winterportgeräte auszuprobieren. Im Interesse des Verkehrs allerdings möchte man nur wünschen, daß der Schnee keine Bescheidenheit aufzuweisen hat. Auf alle Fälle freuen sich aber die Winterportler, die endlich Aussicht haben, die größeren Schneehöhen zu erhalten, die sie in den Bergen drängen und die sie sich schon lange wünschen.

Erinnerungen an die Freikorpszeit

Die ehemaligen judetendentschen Freikorpskämpfer trafen sich im Kasino

Die Männer des ehemaligen judetendentschen Freikorps trafen sich am Sonntagabend mit ihren Angehörigen im großen Saal des „Kasino“ zu einigen Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins. Diese Veranstaltung wies einen ausnehmenden Besuch auf; der Saal war überfüllt und viele konnten keinen Platz mehr finden.

In Anwesenheit einiger Vertreter des SA-Gruppenleiters und eines Vertreters des Oberbürgermeisters sah man eintütig und festlich beisammensein. Am Mittelpunkt des Abends stand eine Festansprache von Kam. Weitzel. In ihr betonte er nochmals jene kritische Zeit, die die Judetendentschen zu einem Freikorps zusammenzuführen hatten, um ihre Heimat zu verteidigen.

Der Redner sprach von dem Kampf jener Tage im Felde und im Zeichen der Sandvögel des Dritten Reiches; der zuverlässige Glaube, der Einsatz und die Freude, für die Heimat und ihre Befreiung kämpfen zu können, habe mit dazu beigetragen, die große Tat und das gewaltige Werk des Führers zu vollenden. Nun sei der Kampf aus jenen Tagen vergessen und der Stolz, an der großen deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft mitarbeiten zu dürfen,

Die öffentliche Straße ist keine Eisbahn

Streupflicht für jeden Volksgenossen / Wann muß gestreut werden? / Beitrag zur Unfallverhütung

In fast allen Gauen Deutschlands hat der überraschende Wetterwechsel zu Glätteisgefahr geführt und in vielen Orten sind Unfälle zu beklagen. Vielfach sind diese Unfälle auf die mangelnde Bestreuung der glatten Straßen zurückzuführen. Es muß daher daran erinnert werden, daß für jeden Volksgenossen eine gesetzliche Pflicht zum Bestreuen der öffentlichen Wege bei Glätteisgefahr besteht.

Unser öffentliches Recht erkennt sowohl für öffentliche Wege als auch für private Grundstücke bei Winterglätte eine Streupflicht an. Sie liegt auf Gemeindegewegen an sich grundsätzlich der Gemeinde ob, ist aber meist durch Gesetz oder gewohnheitsrechtliche Übung auf die Anlieger übertragen worden.

Fahrdamm braucht nicht bestreut zu werden

Allgemeine gültige Regeln über das Maß der Erfüllung der Streupflicht anzuwendenden Sorgfalt lassen sich naturgemäß nicht aufstellen. Ob und in welchem Umfange ein Weg zu bestreuen ist, wann dies nach eingetretener Glätte

zu geschehen hat, wie oft die Streuarbeiten erforderlichenfalls zu wiederholen sind, alle diese Fragen sind je nach den örtlichen Verhältnissen sowie nach Art und Umfang des Verkehrs verschieden zu beantworten.

Bürgersteige sind unbedingt bei Winterglätte zu bestreuen. Auch vereinzelte glatte Stellen (z. B. Trossstellen von Dachrinnen) müssen bestreut werden, wenn andernfalls der Zugang zu einem Hause gefährdet ist.

Die eigentliche Fahrbahn ist im allgemeinen nicht zu bestreuen. Nur bei besonderem Bedürfnis und außergewöhnlichen Verhältnissen hat die Rechtsprechung eine Streupflicht auf Fahrdämmen anerkannt.

Besondere Vorsicht bei Treppen

Beim Festen besonderer Bürgersteige — wie dies häufig in Landgemeinden der Fall ist — sind die dem Fußgängerverkehr dienenden Wege zu bestreuen. Auf jeden Fall ist auch in ländlichen Gemeinden ein ungefährdeter Verkehr auf Fußwegen sicherzustellen.

Promenadenwege in städtischen Anlagen und sonstige Wege, die nur einer bequemen Verbindung, nicht jedoch einem anerkannten Verkehrsbedürfnis dienen, brauchen nicht regelmäßig bestreut zu werden. Werden jedoch bestimmte Wegestrecken in den Anlagen, die an

sich nur dem Erholungsbedürfnis dienen, in den Tagesverkehr — wenn auch gegen den Willen der Gemeinde — einbezogen, so sind sie zu bestreuen.

Auch ein nicht angebaute Weg, der dem öffentlichen Verkehr gewidmet ist, muß bestreut werden. Dagegen besteht keine Streupflicht auf Nebenwegen, die nur der kürzeren Verbindung dienen.

Treppen sind mit besonderer Sorgfalt zu bestreuen, da bei Glätte ihre Benutzung erfahrungsgemäß in hohem Maße gefährlich ist. Insbesondere muß der Hauseigentümer darauf achten, daß durch nasses Ausweichen der Treppenschritte keine Eisglätte entsteht.

Uebergänge von Straßen und Plätzen sind, wenn auf ihnen ein lebhafter Fußgängerverkehr stattfindet, unbedingt zu bestreuen.

Angemessene Zeit muß eingehalten werden

Außerhalb der Ortschaften sind öffentliche Wege oder Straßen grundsätzlich nicht zu bestreuen, nur in besonders gelagerten Einzelfällen hat die Rechtsprechung hin und wieder eine Streupflicht des Wegeunterhaltspflichtigen anerkannt, so insbesondere an stark abfallenden Straßenenden.

Allerdings kann nicht etwa ohne weiteres von dem Streupflichtigen verlangt werden, daß er bei plötzlich eintretender Glätte mitten in der Nacht aus den Federn steigt, um sich mit Ascheimer und Schaufel bewaffnet auf die Straße zu begeben. Vielmehr bestehen auch hier gewisse zeitliche Grenzen. Im allgemeinen sind zunächst die Wege für den normalen Tages- und Abendverkehr zu sichern. Dies heißt, daß die Streuarbeiten in den Morgenstunden grundsätzlich vor Beginn des allgemeinen Tagesverkehrs, d. h. um die Zeit der Öffnung der Geschäfte, einsetzen müssen. Die Zugangswege und Eingänge zu den Arbeitsstätten müssen allerdings schon in der Frühe vor Beginn der Arbeit bestreut werden.

In den Abendstunden endet die Streupflicht mit dem Auslösen des allgemeinen Tagesverkehrs, also etwa zwischen 21 und 22 Uhr. Zur Nachtzeit besteht eine Streupflicht grundsätzlich überhaupt nicht; denn auch bei plötzlich auftretender Glätte muß ein angemessener Zeitraum für die Durchführung der Streuarbeiten zugelassen werden. Selbstverständlich ist bei andauernder oder regelmäßig wiederkehrender Glätte das Streuen in gewissen Abständen zu wiederholen.

Keine Streupflicht bei Tauwetter

Die Streupflicht kann entfallen, wenn das Bestreuen nutzlos oder zwecklos sein würde. Dies ist in aller Regel bei Tauwetter der Fall. Auch während anhaltenden Schneefalles besteht keine Verpflichtung zum Streuen, da die Streumittel durch den nachfolgenden Schnee immer wieder zugedeckt würden. Zu streuen ist jedoch dann, wenn das Schmelzen aufgehört und sich durch das Festtreten des Schnees Glätte gebildet hat. Die öffentlichen Wege sind also keine Eisbahn. Dabei muß jeder Wegebenutzer von sich aus bei Winterglätte die notwendige Vorsicht an den Tag legen. Weicht doch ein getrocknetes Bein auch dann noch schmerzhaft, wenn ein anderer die Rechnung bezahlen muß.

Erstlicher Auftakt bei RdF

Die für Montag, 2. Januar, in den Germaniahallen angelegte Variétévorstellung, die im Rahmen der Mägigen Gasspielfest der Deutschen Variété-Wühne Grollier für die Ortsgruppe Erlendof zur Durchführung kommt, ist durch den Einlaß der Betriebsführungen der Firmen August Reichle u. Söhne, und Dutz u. Co. fast ausverkauft. Es haben die Volksgenossen der Ortsgruppe Erlendof nur noch wenige Karten zur Verfügung.

Karten sind bei dem RdF-Ortswart der Ortsgruppe Erlendof erhältlich.

Für die Ortsgruppe Rheintor, Friedrichsplatz, Lunauisch und Redarstraße findet eine weitere Vorstellung am 4. Januar 1933 im Friedrichsplatz statt.

Höchstens acht Stunden am Steuer

Durch die Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers zur Arbeitszeitordnung wird auch die Arbeitszeit der Kraftfahrer und Weifahrer geregelt. Die Arbeitszeit umfaßt den reinen Dienst am Steuer, Vor- und Abschlußarbeiten, sonstige Hilfsarbeiten und Arbeitsbereitschaft. Der reine Dienst am Steuer darf nicht über acht Stunden in der Schicht ausgedehnt werden. Die Arbeitszeit einschließlich der Ruhepausen darf höchstens 12 Stunden betragen. Die Fahrzeit ist durch Ruhepausen von solcher Dauer zu unterbrechen, daß eine ausreichende Erholung gewährleistet ist. Als Ruhepausen gelten nur Arbeitsunterbrechungen von mindestens einer Viertelstunde. Ohne Unterbrechung darf der Dienst am Steuer höchstens 4 1/2 Stunden ausgeübt werden, dann muß mindestens eine halbstündige Ruhepause erfolgen. Die ununterbrochene Ruhepause zwischen zwei Schichten muß mindestens elf Stunden betragen, im Verkehrsverkehr zehn Stunden. Innerhalb zweier Wochen müssen zwei ununterbrochene Ruhezeiten von mindestens 36 und 24 Stunden liegen. Ueber die Arbeitszeit der Kraftfahrer und Weifahrer sind Fahrtenbücher zu führen.

Lauter Süßigkeiten und Delikatessen

Der „Bunte Weihnachtsteller“ von KdF im Aibelungsaal / Mit Aha und Ahoi

„Hummel Hummel! Ahoi!“ sagt Arnold Aisch, der Mann von der Vaterkant, aus dem schönen alten Hamburg, wo die Leute so gemütlich „snacken“. „Aha und Ahoi!“ oder auch umgekehrt sagt der „Mannemer“ und freut sich. Denn wo „Ahoi“ in der Nähe ist, da ist der Ordnung halber auch der Falschung nahe. Ohne behaupten zu wollen, daß Arnold Aisch mit den schönen Titeln des ehrlichen „Fenerio“ vertraut ist, kann man doch behaupten, daß sein schöner Schlachtruf „Ahoi“ rasch den Kontakt zwischen ihm und dem mit diesem Lautgebilde fröhliche Assoziationen verknüpfenden Mannheimer Publikum herbeiführt. Damit es aber noch besser wurde, sang man mit ihm zuerst mal ein Lied mit viel „Hummel Hummel“ und „Ahoi“ und schunkelte dazu. Da erkannte man ihn bald allgemein als den berufenen Steuermann des RdF-Schiffes, mit dem man sich an diesem Abend des zweiten Weihnachtstages auf das wogelose und deshalb auch seefranke Meer des Frohinnis begeben wollte, an. Und wenn er die Gesänge von der „Kaiserlichen West“ oder seine „Gedichte mit Betonung“ deklamierte, freute man sich mit ihm.

Viele süße und delikate Sachen lagen auf dem Weihnachtsteller, den Aisch präsentieren durfte. Da war als besondere Delikatess die „Mügelmann vom Deutschlandsender“, der „Jäger aus Kurpfalz“, Herbert Jäger, ein vielseitiger und glänzender Virtuose auf dem Klavier. Die Variationen über die „schöne blaue Donna“, die Entwicklung des Tanzes vom Rennett bis zum Foxtrott und vor allem das Bunkschonert nach Jurasen aus dem Publikum sicherten ihm stürmischen Beifall. Man bewundert nicht nur seine pianistische Fertigkeit, sondern auch die gewandten Ueberleitungen, mit denen er geradezu unmögliche musikalische Zusammenstellungen durchsetzt. Vor allem aber verdient auch die Gedächtnisleistung als solche Beachtung.

Musikalisch kam auch Ingrid Larssen, die einzige Saxophonvirtuosin, die die Jäger den meisten schon vom Rundfunk her bekannt war, Herbert Jäger hatte ihr die Kompositionen geschaffen, er begleitete auch am Klavier. Eine erstaunliche Geläufigkeit entwickelt diese Frau, der

man so viel und langen Atem gar nicht zutrauen möchte. Ihre Tongebung aber ist auch in den schwierigsten Partien von seltener Reichheit und Fülle, so daß sich auch die Geiger dieses Instrumentes wenigstens bei solcher Behandlung mit ihm anstreuen könnten. Für den Gesang sorgte Inge Besten, die vielen aus dem Film „Wie einst im Mai“ bekannt war. Mit einer reinen, netten und sympathischen, tadellos gesungenen Stimme sang sie gefühl- und stimmungsvolle Schlagerlieder. Sie entwickelte dabei schöne koloraturtechnische und feine Reize.

Herborragende Spitzentechnik, tänzerischer und pantomimischer Ausdruckskraft und Stilgefühl zeichneten die Tänze des Tanzpaares Peter-Germaine, die klassische Barnebalsszene, den virtuellen Marionettentanz und den akrobatischen tatarischen Tanz aus. Eine phantastische Venealigkeit bringt Higgins, der komische Exzentriker, für seine Tanzparodie mit. Bei ihm scheint es buchstäblich keine Knochen im Leibe zu geben. Ob er mit schlotternden Armen einen modernen Tanz parodiert, oder ob er einen Matrosentanz schlendert, immer freut man sich an seinen tollen Gliederverrenkungen. Mit dem gleichen starren und dummen Gesicht aber parodiert er auch den orientalischen Tanz, den Bauchtanz und den russischen Krattanz.

Alle aber waren auf das Musikkorps des Pionier-Bataillons 33 angewiesen, das unter seinem Musikmeister O. Becker in Streicherbesetzung spielte und bewies, daß es auch so seinen Mann stellen kann. Nicht nur die musikalische Umrahmung des Abends war in bester Ordnung, auch die auftretenden Künstler konnten sich trotz der Beileitung Beckers und seiner Musiker anvertrauen. So rundete sich alles zu einem netten, veranagten Abend, den man gern als Auftakt der Weihnachtstage hinnahm. Dr. Carl J. Brinkmann.

Ein Abend bei der „Aurelia“

Der Männergesangsverein „Aurelia“ Mannheim traf sich mit den Angehörigen und Freunden am Sonntagmittag zu seinem Winterfest in den „Germania“-Zälen. Der Abend stand unter der musikalischen Leitung von Hauptlehrer A. Feiler und brachte eine Reihe von Chordarbietungen des etwa 50 Sänger starken Vereinschors, Theaterstücke, teils von den Kindern, teils von Erwachsenen gespielt, und einige reizvolle Tanzdarbietungen der Kinder-Tanzgruppe unter Leitung von Tanzlehrerin Beckler. Auch ein Trio für Gitarre und Gitarre unter Leitung von H. Roth trug dazu bei, die Stunden zu verschönen. Ausgeschlossen gefielen übrigens die beiden humoristischen Turner vom Turnerbund Germania, die lauderte Akrobatik vorführten.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Begrüßungsansprache des Vereinsführers Josef Haag, der in seinen Ausführungen einen Rückblick über das zu Ende gehende Jahr vermittelte. Anschließend nahm er eine Ehrung verdienter Vereinsmitglieder vor. So wurden für 15jährige treue Sängerschaft die Musikliebhaber Jakob Henn, H. Stumpf und Valentin Wagner durch Ueberreichung von Ehrenbriefen geehrt. Das nunmehr 50 Jahre dem Verein zugehörige Ritaled G. Arnold konnte leider aus Gesundheitsrücksichten nicht persönlich anwesend sein.

Auch von dem bestreudeten Gesangsverein Sängerbund Käfertal war eine Abordnung erschienen. Im übrigen sorgte eine Abteilung der Musikkapelle des Gesangsvereins Erholung Lindenhof für die musikalische Aufhellung. Der Abend, der einen starken Besuch anwies, brachte viel Freude. .. u.

Ein neues Jahr - ein neuer Geschäftsabschnitt mit neuen Büchern von Bürobedarf Böttcher u. Co. Mannheim D4.7

Von neuen deutschen Kulturfilmen

Jugend sichert die Zukunft / „Arbeitsmädchen heißen“ / „Schiffsjungen auf großdeutschen Strömen“

Der deutsche Kulturfilm, der sich technisch überraschend schnell durchentwickelt hat und dem durch seine Spitzentechniken die internationale Führerschaft nicht verfliegen gelassen ist, wendet sich jetzt immer stärker nationalpolitischen Aufgaben zu. Er vernachlässigt die allgemeinen Wissensgebiete des „interessanten Neuland“ und der „spannenden Abenteuer“ früherer Zeiten keineswegs, aber er ist sich bewußt geworden, daß das überall neu pulsernde Leben in Deutschland (soviel ungenutzte Möglichkeiten bietet, die nicht nur belehrend sind, sondern auch reichlich in der Gestaltung sein können. Die Vielfältigkeit des Bildungswores unserer Jugend findet das Interesse breiterer Schichten des Volkes. Denn jeder Vater und jede Mutter will wissen und sehen, wie es ihren Jungen und Mädchen fern dem Elternhaus ergeht, wenn sich ihnen die Chance des aufbauenden und formenden Lebens öffnet.

Harte und Schönheit

Dr. Martin Rikli hat einen neuen Film dem Reichspropagandendienst gewidmet. Dessen Inhalt er sich mit der weiblichen Jugend, Profikunde Arbeit, Küchendienst, Unterricht, Freizeit und Führerinnenausbildung sind auf landschaftlich herrlichem Hintergrund eingefangen. Da sieht man fröhliche Gesichter, gesunde Gestalten in den blauen Kleidern mit dem roten Kopftuch. Sie heißen gerne dem Bauern beim Ebn, Weizen und Erbsen säen. Sie geben der Hausfrau zur Hand, sie waschen, kochen, nähen und sie bilden den Verd. In die Zukunft schweift ihr Sehnen, wenn sie im Kindergarten die Kleinen der Kleinen betreuen, Babys wickeln, spielen und singen lassen. Das Amt der Mutter lernen sie schätzen. Sieben Stunden am Tag sind sie brauchen, ein Segen für überlastete Familien, die der Hilfe bedürfen. Dann geht es ins laudere behagliche Lager zurück. Die Ruhe wird in vollen Tagen genossen. Unterricht im Freien härt das Gedächtnis und die Kräfte. Sport und Tanz lockern den Körper. Alles hat seine Ordnung und alles dient der Zukunft, die die deutsche Frau auf ihren Schultern trägt. Der von Rufana bis Schluß folgende Film hat die Prädikate „Staatspolitisch wertvoll“, „künstlerisch wertvoll“, „volkstümlich“ und „Lehrfilm“ erhalten.

Bilder der Wehrkraft

Der Na-Kulturfilm der Verkleidungsgruppe Dr. U. Kaufmann hat in packenden Bildern den Werdegang des Artilleristen beschrieben. Volla geht es zu den ersten Übungen. Unschlüssige Kommittee erlösen im Reiterunterricht, manch verdattertes Gesicht steht man bei der Ausbildung am Geschütz. Bald aber hat alles militärischen Schmitz. In mitreißendem Tempo heizt die Regale Georga Kaufmanns die Szenen. Das Geschützbesetzen begleitet die Zuschauer, wenn die Batterie abdrückt. Zufolge abgedrückt und geschreut werden. Das gefahrsmäßige Schartischchen ist sehr friedlich nachgebildet. Die Liebe des Kameramannes gilt den Weibern, die neben dem Motor auch heute noch einen wichtigen Aufgabenfreis haben. In rotender Radet geht es über den Hügel, Geröll und tiefe Wunden in die angewiesene Stellung. Nachrichten sprengen mit ihren Radeln davon. Blichstein ist die Verbindung mit dem Befehlshaber hergestellt, sind die Geschütze gerichtet. Wie nach dem Uhrwerk gemessen, donnern die Salven. Der turbulente Stellungswinkel raubt einem fast den Atem. Gefährlich leben die Mitternachtswache der schweren Kanonenwagen aus. Die lange Stadtdreiecke Wölkchen hinauf nach sich ziehen. Mit Pfeilen und Trompeten rückt die Batterie in die Rakete nach veränderter Urdung ein. Sie fündet Lastrakt und Stärke des deutschen Wehrwillens.

Falsche Romantiker überwinden

Ein völlig unbekanntes Thema greift der Terra-Film von der Berufsberatung des deutschen Binnenschiffers auf. Die falsche Romantik früherer Abenteuer-Epochen ist überwunden, der deutsche Schiffsjunge darf kein „Kergelauerer“ mehr sein, sondern Planvoll wird er von früh auf erlährt. Auf der Vor-

schule lernt er das Volksgut schätzen, das ihm später anvertraut werden soll. 11.500 Schiffe sind innerhalb der deutschen Stromgebiete in Betrieb, davon gehören allein 9.500 Einzeleinern. Der Frachtraum von 6.500.000 Kubetonnen umfaßt ein riesenhaftes Vermögen. An Eisenbahnwaggons aneinandergereiht würde er die Strecke von Hamburg bis an die Küste Indiens ausmachen. Das alles erfährt der Schiffsjunge und er wachst holt in seine Aufgaben hinein. Auf einem Rad werden die Wasserwege von Deutschland aus durchfahren, sie reichen heute von Basel bis nach Ostpreußen, von Hamburg oder Rdn bis zum Schwarzen

Meer. Die schönsten Landschaften blättern sich vor seinen Augen auf, die Burgen und Weinberge des Rheins, die Niederungen der Weichsel und Oder, die vertraute Stille der Zoale und die stolze Schönheit der Donau und Elbe. Immer neue Hande mit gigantischen Stauwerken vervollständigen das Netz, auf dem der Binnenschiffer seine Güter in die fernsten Gegenden trägt und so Deutschlands Macht und Ansehen mekrt. Der Film hat es verstanden, diese neue und weite Welt in ihrer ganzen Sachlichkeit und in ihrem Reize zu erschließen. Dr. Julius Friedrich.



Brigitte Horney

Foto: Terra

Die Anpassung an den Publikumsgeschmack

Von Regieungsrat Heinrich Zimmermann

Von Zeit zu Zeit kommen Filme heraus, die mehr als sonst dazu zwingen, die Frage nach dem Filmpublikum von neuem scharf zu überdenken, entweder weil ein guter Film nicht „geht“ oder weil ein mittelmäßiger Film überraschend große Erfolge macht. Da scheiden sich dann wieder die Geister je nach den extremen Stellungen, von denen aus gefragt und auf die hin geantwortet wird. Darf der Künstler zum unstreiten Diener seines Publikums werden? Oder darf er, in seinen Ideen versponnen, das Publikum mißachten? Wo liegt die Grenze? Wie weit darf, wie weit muß er gehen, um sich selber treu zu bleiben und doch seinem Wirkungswillen zu genügen? Man erdicht sich am Gegenlag und veriaßt allzu leicht, was verbindend in der Mitte liegt. Darum ein paar Erinnerungen.

1. Wohl noch in keiner Zeit ist es so klar geworden wie in unseren Tagen, daß reines Interesse und Kunstempfinden keinesfalls abhängig sind von der Länge des Weges, auf dem der Schulkranien zwischen Heim und Lehnbank hin und her getragen wurde.

Gerade die Wirkung eines Films geht aber durch alle Volksteile hindurch und hat nichts zu tun mit Höchsten oder Monatsgehalt, mit Dorfschule oder Univerfität, mit Schwerarbeit oder einwärtsgelehrteter Gelehrsamkeit. Das ist der Adel der Filmkunst, daß sie mehr als jede andere Kunst volkstümlich, volksverbunden ist.

2. Weltensfern von uns ist die Zeit, in der man etwa schreiben konnte (1931!): „Sicher ist, daß die Menae, wie sie heute ist, hemmungslos in ihren Affekten, träge und stupid in ihrem Denken, primitiv und barbarisch in ihrem Geschmack genannt werden muß, und daß sie somit

alles oder sein kann als die Muse des Künstlers.“ Dieser Buchverfasser verwechselt Muse und Wirkungsfeld und versteht weder, was Volk bedeutet, noch was den wirklichen Filmkünstler zum Schaffen treibt. Denn er fährt mit derselben Verzerzung fort: „Einer Produktion, die ihre Aspiration aus solchem Publikumsgeschmack, ihre Ideale aus solchen Massenwünschen, ihre Schönheitsbegriffe aus solcher Kollektivverrottschöpf, wird es daher schwer fallen, uns von ihren künstlerischen Qualitäten zu überzeugen.“

3. Es läge nahe, auf das Theater zu verweisen und an Zeiten zu erinnern, in denen sich die Bühnendichtung dem Geschmack der großen Herren und Festleute anpaßte, weil von dorther Förderung und Geld kam. Und man könnte folgern, daß es dem Film nicht über zu nehmen ist, wenn er nach der breiten Masse des Volkes sich ausrichtet, weil eben diese ihm die Massen füllt.

Wir lieben allerdings diese Folgerung, nur aus einem ganzlich anderen Grunde. Wir sagen nicht, weil das „niedere“ Volk ihm die Massen füllt, sondern weil der Film damit seinem Grundansehen folgt, mit dem er ins Leben trat und von dem er sich nie wird lösen können. Film will Volk, will das ganze Volk. Film ist Volksmassenkunst, wie nie eine andere vor ihm. Und deshalb wundert der Filmschöpfer, der der breiten Masse des Volkes nicht genügt, auf Ab- und vielleicht auch Irrwegen, ganz gewiß aber nicht auf Bahnen, die der Tag und die Zukunft verlassen.

4. Der Film ist nur deshalb so groß geworden und wird nur deshalb noch größer werden, weil das Wunder seiner Wirkung auf drei Tatsachen zurückgeht, die einfach sind wie Binsenwahrheiten.

a) Die große Masse des Volkes muß hart arbeiten und kann nur dann künstlerisch erleben, wenn diese Erlebnisse nicht durchgehend schwierige Denkopoperationen erfordern.

b) Der Intellektuelle, der „Gebildete“ der früheren Zeit häßt Distanz zum lärmenden Trubel einer Volksbelustigung, weil er geistig etwas bleichsüchtig und blutarm geworden ist, und er verliert seine verlegene Scheu nur in dem Massenerlebnis zweiten Grades, wie es der Film ihm im Kino vermittelt.

c) Der Film ist der große Geschichtenerzähler der Gegenwart und noch mehr der Zukunft.

5. Aus diesen drei Tatsachen ergibt sich, verschmolzen und verbunden — und nur so — das Wunder Filmwirkung. Denn getrennt und für sich ergibt jeder Punkt die falsche Ansicht und den falschen Weg. Die Publikums- und Filmverächter haben recht, wenn ein banales Nachwerk nur deshalb entsteht, weil man sich auf die falsche und einseitig verstandene erste Tatsache zurückzieht. Die Publikums- und Filmverächter haben recht, wenn die zweite Tatsache den Ausschlag gibt und ein begriffschwangeres, blutleeres Produkt die Freude des Volkes am Schauen gründlich verdirbt. Und sie haben drittens ebenso recht, wenn der Film sich seines Erzählgehaltes zu sehr begibt und das Salz der Spannung verliert.

6. Die Filmischaffenden dürfen Kunst nicht mit Künstlichkeit verwechseln. Sie müssen sich vor allem bewußt sein, daß auch die große Volkskunst des Films nur aus der Tiefe und Einseitigkeit einer tragenden Weltanschauung erwächst. Wie aus geistiger Herrlichkeit kein Schöpferwert entstehen kann, so ist auf solchem Boden auch keine Wirkung möglich, die in der Breite des Volkes anströmend und fortzeugend die Brücke in die Zukunft baut. Für einen so und nur so richtig verstandenen „Publikumsgeschmack“ hat der Rationalsozialismus alle Vorbedingungen geschaffen.

Kleine Geschichten von großen Künstlern

Auf jeden Fall hat sie Talent

Franz Liszt, der ein selten hüles, vornehmer Wesen hatte, war Damen gegenüber immer sehr galant. Selbst in den Unterrichtsstunden konnte er ihnen niemals etwas Unangenehmes sagen.

Eines Tages kam eine junge, bildhübsche Pianistin, um ihr Spiel von dem Gewaltigen prüfen zu lassen. Dabei erzählte sie ihm unter anderen Schmeicheleien, daß ihr sein Urteil über alles ange, und sie sich unbedingt danach richten würde. Ingleich erzählte sie ihm, sie sei verlobt, verpüre aber zum Heiraten noch sehr wenig Lust, da sie vorerst noch einige Jahre in der ganzen Welt Konzerte geben wolle.

Nachdem sie ihm verschiedene Musikstücke vorgespielt hatte, erwartete sie mit großer Zuversicht die Beurteilung des Meisters. Von ihrer Schönheit mehr als von dem eben Gehörten hingerissen, erklärte Liszt ihr in bewegten Worten: „Heiraten Sie, mein Fräulein! Heiraten Sie so rasch wie möglich, Sie haben außergewöhnliches Talent.“

Adèle Sandrock ruft!

Einst die gefeierte Tragödin des Wiener Burgtheaters, golierte die kürzlich verstorbene Adèle Sandrock im Sommer 1909 während der Internationalen Lustschiffahrt-Ausstellung, die in ihrem Park ein eigenes Theater aufwies, als Grillparzer's Medea. Nachmittags kamen plötzlich Extrablätter heraus: Der neue Zeppelin würde abends über Frankfurt und die Ausstellung fliegen. Die ganze Stadt befand sich bald im Zeppelin-Fieber. Trotzdem war das Theater ausverkauft — die Sandrock zog ja immer. Aber die Aufregung blieb behelnden und hatte auch die Schauspieler ergriffen. Das merkte man, als der zweite Akt begann.

Medea rollte mit den Augen und griff gewaltig in die Salven ihrer Veier, als man aus der Ferne ein dumpfes Donnerrollen hörte, das immer näher kam. Das konnte natürlich nur das Lustschiff sein. Ja, ja, ich weiß ein Lied,“ begann Medea. Dann aber fiel sie aus der Rolle, hörte sofort wieder auf und rief erregt: „Der Zeppelin kommt!“ — Im Augenblick war die Bühne und das Theater leer, denn alles stürzte hinaus, das Lustschiff anzuflehen. Es kam — man jubelte, man schrie, man winkte mit den Taschenrechnern, bis es in den Wolken verschwand. Als sich der Laumel gelegt hatte, lautete es drinnen im Theater zum Weierenspiel. Aber vor Erregung hörte niemand das Läuten, bis Sandrock-Medea die höchste Stufe vor dem Eingang des Theaters erklimmen hatte und von dort mit dröhnender Stimme rief: „Jalou — ich weiß ein Lied!“ Das hörte man bis in den letzten Winkel des Parkes, und alles strömte wieder seinen Plätzen im Theater zu.

Als dort der Vorbang ausging, unierhielten sich die animierten Zuschauer noch immer laut über den Zwischenfall. Da trat Medea bis an die Kante und donnerte im tiefsten Männerdialekt: „Jalou — ich weiß ein Lied!“

Erschreckt sah alles mausehenfäll — dann aber wollte der Applaus kein Ende nehmen. Adèle hatte zur Ordnung gerufen.

Er pfeift sich selber aus

Ein sehr nervöser Dichter hatte am Tage der Premiere mit dem Autendanten eine erregte Auseinandersetzung. Wütend verließ er die Generalprobe, um sofort durch eingeschriebenen Eilbrief die Vorstellung am Abend zu verbieten.

Man künmerie sich aber nicht darum und gab das Stück trotzdem. Und wirklich hatte es einen großen Erfolg. Nur auf der Galerie sah ein Mann, der andauernd pffte und zischte. Er wirkte mit Gewalt hinausbefördert werden. Die Feststellung der Polizei ergab, daß er durch einen falschen Part und eine blaue Brille bis zur Unkenntlichkeit entstellt war. Als man ihm beides abnahm, entpuppte sich der Herr als — der Autor, der sein eigenes Stück auspfeift.



Emil Jannings

Foto Terra

Wiedereinsetzung in den vorigen Stand

Ein wichtiger Rechtsbehelf in der Sozialversicherung

Es ist nicht selten, dass es vor, dass eine Rechtsmittelfrist verläuft, bevor ein Berufungsurteil...
Ein wichtiger Rechtsbehelf in der Sozialversicherung

frühestens einen Monat. Sie beginnt mit dem Tage, an dem der Betroffene...
Ein wichtiger Rechtsbehelf in der Sozialversicherung

Die Voraussetzungen für die Wiedereinsetzung
Wie schon die vorstehenden Beispiele zeigen, kommt die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand...
Berufungsmittel dritter Personen

Aktien überwiegend freundlich, Renten behauptet

Berliner Börse

Nach der mehrfachen Unterbrechung des Aktienverkehrs durch die Reichsnotverordnungen...
Berliner Börse

2 790 000 veranlagte Einkommensteuerzahler

Die Zahl der Einkommensteuerzahler, die auf Grund der Einkommensteuerveranlagung...
2 790 000 veranlagte Einkommensteuerzahler

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M
Die Großwetterlage hat über die Feiertage eine Umgestaltung erfahren...
Wie wird das Wetter?

Wie schon die vorstehenden Beispiele zeigen, kommt die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand...
Berufungsmittel dritter Personen

Meldungen aus der Industrie

SW Vorwärts-Brennerei Heidelberg AG in Heidelberg
Kaufvertrag über die Eisenbahn
SW Kraftwerk Hildesheim AG, Hildesheim

Rhein-Mainische Mittagbörse

Das Geschäft kam nach der Feiertagspause nur langsam in Gang...
Rhein-Mainische Mittagbörse

Wie schon die vorstehenden Beispiele zeigen, kommt die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand...
Berufungsmittel dritter Personen

Table with 2 columns: Stock symbols and prices. Includes Frankfurt Effektenbörse and Berliner Börse Kassakurse.

Table with 2 columns: Stock symbols and prices. Includes Berliner Börse Kassakurse and various bank and utility stocks.

Table with 2 columns: Stock symbols and prices. Includes Verkehrs-Aktien, Eisenbahn-Aktien, and other industrial stocks.

Table with 2 columns: Stock symbols and prices. Includes Berliner Devisenkurse and various international exchange rates.

Silvester im Kosenthaschen

Heinz Rohde und Partnerin tanzen

Hausbar - Tanzparkett - Herren- und Damenspenden

Obere Räume: Eintritt RM 2.- Abendkleidung oder Uniform erbeten
Der Vorverkauf hat begonnen - bitte sichern Sie sich Plätze
Untere Räume: Konzert - Eintritt frei

Vereins-Drucksachen

Einladungen
Programme
Plakate
Zeitschriften
Satzungen
individuell
preiswert

Flakenkreuzbanner-Druckerei

Bezugsaufforderung Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft Mannheim

In der außerordentlichen Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 6. Dezember 1938 ist u. a. die Erhöhung des Grundkapitals von nom. RM 12 000 000 auf nom. RM 24 000 000 durch Ausgabe von Stück 12 000 auf den Inhaber lautenden neuen Aktien im Nennbetrage von je RM 1000.- mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1939 unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre beschlossen worden. Die neuen Aktien sind von einem Bankenkonsortium übernommen worden mit der Verpflichtung, sie den Inhabern der alten Aktien zum Bezuge anzubieten.

Nachdem die erfolgte Durchführung der Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen ist, fordern wir unsere Aktionäre auf, ihr Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

1. Der Bezug ist bei Vermeidung des Ausschlusses

bis zum 16. Januar 1939 einschließlich

an einem der folgenden Orte: Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Leipzig, Ludwigshafen a. Rh., Mannheim, Saarbrücken, bei einer der nachstehenden Banken bzw. deren Niederlassungen, soweit solche an den vorgenannten Plätzen bestehen, während der üblichen Geschäftsstunden auszuüben:

Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft,
Dresdner Bank,
Mendelssohn & Co.,
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt,
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft,
Deutsche Bank,
B. Simons & Co.,
Georg Hauck & Sohn,
Metallgesellschaft Aktiengesellschaft,
Gebr. Röchling Bank.

2. Auf je nom. RM 1000.- Aktien des bisherigen Aktienkapitals kann eine neue Aktie über nom. RM 1000.- mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1939 zum Kurse von 106 % zuzüglich Börsenumsatzsteuer bezogen werden.

3. Die Ausübung des Bezugsrechtes erfolgt gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 3 (drei). Für die mit dem Bezuge verbundenen Sonderarbeiten wird die übliche Provision in Anrechnung gebracht; sofern jedoch die Gewinnanteilscheine, nach der Nummernfolge geordnet, mit einem Verzeichnis in doppelter Ausfertigung, bei den obigen Bezugsstellen am Schalter während der üblichen Geschäftsstunden eingereicht werden und ein Schriftwechsel hiermit nicht verbunden ist, erfolgt der Bezug kostenfrei. - Die Bezugsstellen sind bereit, die Vermittlung des An- und Verkaufes von Bezugsrechten, soweit möglich, zu übernehmen.

4. Bis zur Fertigstellung der neuen Aktienurkunden, die mit möglicher Beschleunigung erfolgen wird, erhalten die Einreicher auf Antrag zunächst von einer der vorerwähnten Banken auszustellende, nicht übertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Auslieferung der neuen Aktien mit Dividendenscheinen Nr. 5 ff. und Erneuerungsschein bei derjenigen Stelle, die die Kassenquittungen ausgestellt hat, erfolgt. Die Stellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation der Vorzeiger der Kassenquittungen zu prüfen.

Es ist vorgesehen, die neuen Aktien baldmöglichst an der Berliner und Frankfurter Börse einzuführen.

Mannheim, im Dezember 1938.

Brown, Boveri & Cie.
Aktiengesellschaft
Schnetzler Hammerbacher

700.000

Unser Hannspeter hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude

Emil Hofmann und Frau Trudel geb. Stiegler

Mannheim, den 26. Dezember 1938
Seckenheimer Landstr. 220, z. Zt. Rich-Lanz-Krankenhaus

Bitte deutlich schreiben

bei allen Anzeigen
Manuskripten.
Sie verhindern das
durch unliebsame
Kontaktaufnahmen

Verloren

**Herren-
Armbanduhr**
steifen R 7 und
große Wertsch.
verloren. Abhandl.
wegen Geldmangels.
B & E, Große Weis-
selstraße 27 a.
(249000)

Entlaufen

Dackelhündin
Braun, Rufname Kurt, verlaufen.
Gegen Rückgabe. Nachricht erbeten
Schopenhauerstr. 14 Fernruf
11 710 (B)

Unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater,
Lambert Ederle
Lademeister I. R.
Ist am 23. Dez. im 89. Lebensjahre in Bad Cannstatt unerwartet rasch in die Ewigkeit abgerufen worden.
Bad Cannstatt (im Geiger 64), Mannheim, den 27. Dezember 1938.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Friedrich Ederle
Beerdigung in Mannheim am 29. Dez. 38, um 15 Uhr.

Offene Stellen
Weltfirma stellt sofort eine wirkl. fleiß.
Dame
mit gutem Auftreten ein, und zwar zu Probegambaschenden (kein Verkauf) für eine neuzeitliche elektr. Wollernmaschine. Besetzt werden: fleißige Wolleneider, sowie die entlauf. Wolleneider. Bei Eignung kommen ferner hohe Prämien hinzu, so daß nicht Dame ein wirtl. bobes Einkommen erzielt. Einarbeitung gründlich und vollständig. - Besprechungen bei H. Hoffmeister, am Mittwoch, den 28. Dez., von 11-13 und 17-19 Uhr im Restaurant „Anfertigung“ in L. 15, 12. (110 3448)

Kaufgesuche
Ich kaufe **Gold-**
Gegenstände u. alte Münzen
Frz. Arnold Nachf., O 6 6
an den Planken

Jüngere
Anwalts-Stenotypistin
(Normalgeschliffen) zum Eintritt auf 2. Januar 1939 gesucht. Bewerbungen (handschriftl.) mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanforderungen erbeten unter Nr. 11 903 (B) an den Verlag d. B.

Zu vermieten
1 Zimmer und Küche
an ruhiger, gepflegter, l. l. zu verm. zu erf.: Zimmer, K 2, 16, am Altm. (247478)

Suberbielle (11 7108)
Hausangestellte
mit Kochkenntnissen für geschlossenen Privatbedarf m. d. 1. 15. Jan. gesucht. Angebote an: Frau Gfr. Volmer, Augustus-Anlage 30, Fernruf 442 78.

Mietgesuche
Suche sofort
2 oder 3 Zimmer
Küche evtl. Bad
Nähe Paradeschloß
Ansch. u. 24 8519
an d. Berlin d. B.

Suche sofort
suberbielle, ehrlichen, jüngeren
Ausläufer
Bsd. u. Rumbitorei
Stroßburg
Rühlfabrikstr. 1.
(11708 B)

6-7-Zimmer-
Wohnung
evtl. Einfam.-Quart.
in Käfertal
(nicht Lieblinchen)
s. u. d. B. W. B.
zu erf. an Nr.
11 709 (B) Berlin.

Suche sofort
suberbielle, ehrlichen, jüngeren
Ausläufer
Bsd. u. Rumbitorei
Stroßburg
Rühlfabrikstr. 1.
(11708 B)

Zu verkaufen
Zurückgenomm.
Wohnung
Schlafzimmer,
m. Bräuer-
kammer 255.-
Reformküche
neu auf-
gestellt, K 90.-
Gesamt-
preis 345.-
Rich. Baumann & Co.
Verkaufsbüro
T 1, Nr. 7-8
Fernruf 278 88.
F. v. Daus.
(110145 B)

Jüngeres
Ausläufer
s. u. d. B. W. B.
Kögel, T 1, 12.
(247498)

Immobilien
Geschäftshaus
In better Lage, mit arch. Ver-
kauf- und Lagerräumen, moderne
Schaukäufe, preisgünstig zu ver-
kaufen durch: (110 3218)
J. Jiles Immobilien- u. Kupochet-
Geschäft (gegründ. 1877).
L. 4, 1. - Fernsprecher 208 76.

Nachruf!
Am 24. Dezember 1938 verschied an den Folgen einer plötzlichen schweren Erkrankung unser Gefolgschaftsmitglied, Herr
Julius Scherer
In dem Verstorbenen, der seit 1913 in unseren Diensten stand, verlieren wir einen pflichterfüllenden, treuen Arbeitskameraden, der sich in der Betriebsgemeinschaft allgemeiner Wertschätzung erfreute. Wir werden dem Verbliebenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Dezember, um 12.30 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus statt.
Mannheim, den 27. Dezember 1938.
Betriebsführung und Gefolgschaft der Grün & Billinger A. G., Mannheim

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau
Sophie Bolch
geb. Krebs
am 24. Dezember 1938 im 59. Lebensjahre zu sich zu rufen.
Neckarhausen, Mannheim, New York, Portland, Münster-schwarzach, den 27. Dezember 1938.
In tiefer Trauer:
**Wilhelm Bolch
Clemens Trillitzsch u. Frau Maria** geb. Bolch
Xaver Ruskiwicz u. Frau Helma geb. Bolch
**Eise Steinert Wwe., geb. Bolch
Heinrich Bolch** 4 Enkel

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 28. Dezember 1938, um 13.30 Uhr, von der Friedhofskapelle Mannheim aus statt.

Schmerz erfüllt geben wir hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester Schwägerin und Tante
Margarete Huss geb. Kitzinger
nach langem Leiden im Alter von 46 Jahren sanft entschlafen ist.
Mannheim, Schönau b. Heidelberg, 23. Dezember 1938.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch, den 28. Dezember, nachmittags 4 Uhr, auf dem Mannheimer Hauptfriedhof.

Heute nacht ist meine liebe Frau, meine liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau
Pauline Hornig
geb. Dölsinger
im Alter von nahezu 70 Jahren nach langem, schwerem Leiden von uns gegangen.
Mhm.-Käfertal (Wormser Str. 29), den 26. Dez. 38.
In tiefer Trauer:
**Michael Hornig
Karl Schneider und Familie.**
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 28. Dez., nachm. 1/3 Uhr, auf dem Friedhof Käfertal statt.

Am Freitag, 23. Dez. 1938, verschied nach längerem schwerem Leiden unser kaufmänn. Angestellter, Herr
Werner Salewski
im Alter von 27 Jahren. - Der Verstorbene, der unserem Unternehmen seit 1929 angehörte, war ein allseitig geschätzter und geachteter Mitarbeiter, dessen frühen Tod wir lebhaft bedauern. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Führung und Gefolgschaft der
Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft
Mannheim.

28. DEZ
DAS
Früh-Ausgabe
Stal
Ungl
Eine aufsch
Unter der Hebe
Schreibt der Direk
male d' Stali
„Was bedeutet
hohen Mitteln u
auch amtliche Stri
einigen Staaten
werden ist?“
Man geht bei
autoritären Regie
politik aus. Und
die Waffenpolitik
Bereinigten Sta
farbigen Rassen
bannen und die
Blutes durch die
ferung bei der G
Trotz dieser ro
amerikanische Po
hauptungen und
in der Ankündigu
schen Gefahr gipf
feindlichen Welt u
Waffenbereitschaft
Bei dieser gan
Hand der un
Clique am W
lungen, die Geis
lanischen Politi
vielleicht auch i
Grund, der, unter
der äußerer Sef
rang innerpolitisc
mel einer jüdisch
Koalition, die di
berührt, ist heute,
waffe geworden,
denen Wahlgänge
an Boden gewinn
Dies alles geht
Kaufmännlichkeit
feindliche Beweg
Anregungen ent
Staaten aus gege
interessen richtet.
Es ist dies ein
die die dazugehör
noramerikanisch
mischung in die
in der Welt zu se
und in dessen a
der Nähe Rom-
felds des Ozeans
und die Italiens
ganz solidarisch
Dotikon geg
Geschmacksofer
rd. Rom, 28.
Einen böswi
Angriff leistete